

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUFENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Abrechnung wird in Konkurrenzfällen
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezie-
hungen: DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle: DM 3,00. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 14. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 152

Montag, den 5. Juli 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Deutschland Fußball-Weltmeister

Größter Triumph der deutschen Fußballgeschichte — Deutschland gewinnt das Endspiel gegen Ungarn mit 3:2 (2:2) — Ein Erfolg des Mannschaftsgeistes in Bern

Bern. (Korr.). Mit einem 3:2 (2:2)-Sieg über Ungarn im Endspiel der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 gewann Deutschland gestern in Bern vor 65 000 Zuschauern, darunter 5000 Deutschen, den Titel. In der letzten Viertelstunde sicherte sich die deutsche Elf gegen den nachlassenden Olympiasieger mit ungebrochener Kampfkraft den Sieg. Den entscheidenden Treffer schoß Rahn fünf Minuten vor dem Abpfiff auf eine Flanke von Schäfer.

Mit diesem Sieg hat die deutsche Elf ihre 3:8-Niederlage aus dem Achtelfinale gutgemacht. Der Sieg bedeutet gleichzeitig den bisher größten Erfolg in der Geschichte des deutschen Fußball-Bundes. Vor 20 Jahren errang Deutschland bei der Weltmeisterschaft in Italien durch einen 3:2-Sieg über Österreich den dritten Platz.

Dieser Sieg war ein Triumph der Kameradschaft, aber auch der Erfolg Herbergers. Deutschland hat Ungarn nach mehr als vier Jahren die erste Niederlage beigebracht, das 3:8 von Basel großartig wettgemacht und mit dem 3:2-Sieg den größten Triumph erkämpft, den je eine europäische Nation außer Italien im Fußball errungen hat.

Tolle Paraden Tureks

Die deutsche Mannschaft hat nervös begonnen. Die Schwere der Aufgabe schien auf ihr wie ein Felsblock zu lasten. Aber es ist verblüffend, daß sie sich nach dem 0:2-Rückstand wieder fand, nach dem unglücklichen zweiten Tor, an dem Toni Turek so hundertprozentig die Schuld trug. Es spricht für die Nervenkraft des Schwergewichtlers im deutschen Tor, daß er in den weiteren Spielminuten alles wieder gutmachte und durch tolle Paraden Anteil an diesem Siege hat.

Die Verteidigung Posipal-Kohlmeier war in vielen Zweikämpfen erfolgreich, famos im Abwehrspiel, zeitweise sicher in den Zugaben. Sie machte den einen oder anderen Fehler, aber wenn wäre es gegen einen Klasse-Sturm wie Ungarn nicht auch so ergangen!

Prächtig die deutsche Läuferreihe mit Liebrich als dem weit überragenden Mann, Eckel und Mai mit einem Arbeitspensum, das schlechthin nicht zu übertreffen war.

Eifriger deutscher Sturm

Der deutsche Sturm hat streckenweise klassische Spielszenen gehabt. Fritz Walter, der unerreichte Dirigent, kämpfte wie in seiner besten Jugendzeit, holte sich unwahrscheinliche Bälle und ließ sich auch nicht entmutigen, wenn ihm einmal eine Aktion mißlang. Sein Spiel im Mittelfeld war klassisch. Er war der unerreichte Ankurbler, der Mann, der immer wieder eine Lücke in der Deckung des Gegners sah. Morlock kämpfte, spielte, lief sich frei. Er schien in der zweiten Hälfte kurze Zeit auszufallen, aber es war verblüffend, mit welcher Energie er sich hochriß. Der Mann des Tages: Helmut Fahn. Das war ein Spiel, wie man es sich lange wieder von ihm gewünscht hatte!

Von Rahn und Morlock kamen Serien gefährlicher Angriffe, in die sich Linksaußen Schäfer immer wieder einschaltete. Otmar Walter arbeitete im Mittelfeld. Es gelang ihm diesmal kein Tor, aber er war die ideale Ergänzung eines großartigen Angriffs.

Ungarn eine Klassenmannschaft

Trotz der Niederlage ist Ungarn eine Klasse-Mannschaft. Die Elf begann in einem Tempo, als wenn sie die Welt erstürmen würde. Aber sie ließ sich von der deutschen Mannschaft nach dem 2:2 über- raschen und fand später nicht mehr den guten Kontakt, trotz einer Reihe herrlicher Szenen auf dem Mittelfeld. In der Abwehr wurden Fehler gemacht. Prächtig war die Läuferreihe der Ungarn mit dem unerreichten Klassenmann Bozsik und Zakarias. Der Sturm lebte von den Ideen seines Innenstürmers, das in ständigem Wechsel immer wieder kritische Szenen in der deutschen Hälfte heraufbeschwor, ohne aber den entscheidenden Vorsprung nach dem 2:2 noch einmal zu schaffen.



DIE SIEGER VON BERN

Von links: Fritz Walter, Turek, Eckel, Rahn, Otmar Walter, Liebrich, Posipal, Schäfer, Kohlmeier, Mai, Morlock.

Bundespräsident Heuß hob in einem Telegramm an die deutsche Weltmeisterelf die große Freude von Millionen hervor, die den Sieg von Bern als Krönung einer Kette von großartigen Leistungen betrachte- te. Auch der Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach der deutschen Mannschaft die herzlichsten Glückwünsche aus.

die den Sieg von Bern als Krönung einer Kette von großartigen Leistungen betrachte- te. Auch der Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach der deutschen Mannschaft die herzlichsten Glückwünsche aus.

Rhein keine Trennungslinie

Der Bischof von Troyes bei der Tausendjahrfeier des Doms in Soest

Soest. (Eig. Bericht) Der Rhein sei Europas Schicksalsfluß, sei die Mitte Europas, keinesfalls aber eine Linie der Trennung, sagte der Bischof von Troyes, Le Coued, gestern bei der Tausendjahrfeier des Patroli-Doms in Soest.

Der französische Bischof wies auf die alte Verbindung der Städte Soest und Troyes hin: In Troyes erlitt Patroklus den Märtyrertod. Die Reliquien des Heiligen wurden 964 von Erzbischof Bruno von Köln von Troyes nach Soest übergeführt.

Bei einem Empfang, den die Stadt Soest im Anschluß an ein von Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger zelebriertes Pontifikalamt gab, brachte der Bischof von Troyes seine herzliche Freude darüber zum Ausdruck, daß die alte Geschwisterschaft der beiden Städte durch das Soester Domjubiläum neu auflebe.

NRW-Minister Dr. Sträter, der im Verlaufe des Empfangs der Stadt Soest die Glückwünsche des Ministeriums von Nordrhein-Westfalen zum Domjubiläum zum Ausdruck brachte, antwortete dem französischen Bischof, daß die europäische

Verständigung eine Herzensangelegenheit bleiben müsse. Auch Bundeskanzler Dr. Adenauer stellte in seinem telegraphischen Grußwort den Gedanken der europäischen Verständigung in der Vordergrund, indem er schrieb, daß gerade an diesem Tage die Besinnung auf das gemeinsame christliche und abendländische Erbe dem europäischen Einigungswerk zu- stattenkommen möge.

Sozialisten wählen EVG-Anhänger

Paris. (Korr.) Die Neuwahl des Parteivorstandes auf dem Parteikongreß der französischen Sozialisten brachte einen vollen Sieg der EVG-Anhänger. Der bisherige Generalsekretär der Partei, Guy Mollet, wurde wiedergewählt. Mit einer Ausnahme sind sämtliche Mitglieder des neuen Parteivorstandes überzeugte EVG-Anhänger.

34 Todesopfer bei Bahnunglück

Diesellozug raste im Rhonetal in voller Fahrt auf Güterzuglokomotive — Falsche Weichenstellung

Paris. (AFP). Bei einer Eisenbahnkatastrophe im Rhonetal bei Saint-Péray kamen 34 Menschen ums Leben. 30 wurden verletzt, davon drei schwer. Ein Zug mit vier Diesellozügen war am Sonntagabend auf der Strecke von Tournon nach Nîmes in voller Fahrt mit einer Güterzug-Lokomotive zusammengestoßen.

Die Lokomotive des Güterzugs wühlte sich durch den ersten Diesellozug hindurch, drückte den zweiten Wagen zusammen und schleuderte den dritten Diesellozug in die Luft, so daß er auf das Dach des vierten Wagens stürzte. Der vierte Diesellozug, ein Kinderferientransport, blieb unbeschädigt.

Eine vorläufige Untersuchung des Unglücks ergab, daß der Zusammenstoß auf falsche Weichenstellung zurückzuführen ist. Die ganze Nacht zum Sonntag über arbeiteten Rettungskolonnen an der Bergung der Toten und Verletzten. Die Verschütteten der Diesellozüge machte es erforderlich, die Seitenwände der Wagen mit Schneidbrennern aufzuschneiden. Ein Verletzter, ein Nordafrikaner, war neun Stunden lang mit gebrochenen Beinen zwischen Waggontrümmern eingeklemmt, ehe er losgeschnitten werden konnte. Aus den zusammengedrückten Waggons wurden die Schreie der Eingeklemmten und Verletzten gehört. Sie wurden von dem gellenden Pfeifen der umgestürzten Güterzuglokomotive übertönt.

Knowland droht UNO

Washington. (INS) Der republikanische Fraktionsführer im USA-Senat, Knowland, kündigte in Washington an, daß bei einer Aufnahme der Volksrepublik China in die UNO ein Gesetzesentwurf im Kongreß eingebracht würde, der auf den Austritt der USA aus den Vereinten Nationen abziele. Die Gesetzesvorlage würde die Unterstützung der Republikaner und der Demokraten haben.

Einzug in Guatemala-Stadt

Guatemala-Stadt. (Reuter) Der Führer der Rebellenarmee in Guatemala, Armas,

Mercedes-Benz schnellste Rennwagen

Reims. (Korr.) Die neuentwickelten Mercedes-Benz-Rennwagen kamen am Sonntag auf dem Dreiecks-Kurs von Reims-Gueux durch den Weltmeister 1951, Fangio (Argentinien), und Karl Kling (Deutschland) zu einem sensationellen Doppelerfolg im Großen Preis von Frankreich.

Fangio und Kling setzten sich vom Start weg an die Spitze des 21 Wagen starken Feldes und fuhrten unangefochten den Sieg entgegen, der den ersten Start der Mercedes-Benz-Achtzylinder zu einem glanzvollen Debut werden ließ.

Der Doppelerfolg der Mercedes-Benz-Rennwagen bei diesem ersten Start der „Silberpfeile“ nach 15-jähriger Pause in einem europäischen Grand Prix bedeutet nicht nur einen erfolgreichen Anschluß an die 1935 und 1938 im Großen Preis von Frankreich erzielten Erfolge, sondern ist gleichzeitig auch ein Schock für die italienischen Werke, deren Rennwagen nach dem Krieg den Grand-Prix-Sport eindeutig beherrschten.

Der von den Daimler-Benz-Werken als Spitzenfahrer verpflichtete Fangio, der beim Training die 200-Kilometer-Stundengrenze überschritt, siegte mit nur einem Meter Vorsprung vor Kling, der seine Fahrerqualitäten damit eindeutig bewies. Fangio konnte durch seinen Sieg seine Führung in der Weltmeisterschaft-Wertung weiter ausbauen und zum dritten mal den Großen Preis von Frankreich gewinnen. Weit abgeschlagen hinter Fangio und Kling folgten Robert Man- zard (Frankreich) auf Ferrari, Prinz Bira (Siam) auf Maserati, Luigi Vill- loresi (Italien) auf Maserati und Jean Behra (Frankreich) auf Gordini.

Paris über Adenauer verärgert

Besuch des Staatssekretärs de Beaumont in Bonn abgesagt

Bonn. (dpa) Die Erklärungen des Bundeskanzlers Dr. Adenauer zur Frage der EVG-Ratifizierung haben in der Welt eine unterschiedliche Reaktion hervorgerufen. Während sie in Washington und Rom beifällig aufgenommen wurden, stie- gen sie in Frankreich auf unvorhoh-

lene Ablehnung und verursachten Verärgerung. Der Bonner Besuch de Beaumonts ist abgesagt worden. Die Londoner Reaktion war durchweg zurückhaltend.

Amerikanische Regierungsbeamte erklärten am Sonntag, sie stimmten mit Adenauer in der Überzeugung überein, daß die EVG der einzige Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten sei. Italienische Regierungskreise begrüßten es, daß Adenauer jede Abänderung der EVG ablehnte. Der Londoner „Daily Telegraph“ hebt hervor, daß die Worte des Kanzlers die wachsende Verärgerung Deutschlands widerspiegeln.

Die Aufforderung des Bundeskanzlers an Frankreich, den unterschriebenen EVG-Vertragstext entweder zu ratifizieren oder abzulehnen, hat in Paris deutliche Verärgerung verursacht. Der Besuch von Staatssekretär de Beaumont in Bonn, der für die kommende Woche angesetzt war, ist abgesagt worden.

„Le Monde“ weist darauf hin, daß Adenauer es vermieden habe, die Tatsache zu erwähnen, daß Frankreich immer noch Besatzungsmacht in Deutschland sei. Rechts- und Linksblätter betonen, daß Frankreich souverän über die EVG-Frage zu entscheiden gedenkt und sich nicht drängen lasse.

Wie wird das Wetter?

Wechselhaft

Im Bereich eines über der Nordsee liegenden Tiefdruckgebietes hält das wechselhafte Wetter in Nordrhein-Westfalen an.

Vorhersage für Montag: Bei mäßigen südwestlichen Winden Wechsel zwischen Auflockerung und starker Bewölkung mit Schauern. Für die Jahreszeit zu kühl. Tageshöchsttemperaturen nur wenig über 15 Grad.

Weitere Aussichten: Anfangs noch wechselhaft und kühl. Zur Wochenmitte langsamere Wetterbesserung.



15 Mau-Mau-Terroristen gehängt

Handloser † — Struthoff-Angeklagte abgeschoben

Gehängt wurden im Gefängnis von Nairobi 15 Mitglieder einer Mau-Mau-Gruppe, die in der Umgebung Nairobis die Kikuyu-Bevölkerung terrorisierte hatte.

Generaloberstabsarzt Prof. Handloser, der ehemalige Chef des Gesundheitswesens des deutschen Heeres, ist in der Münchner Universitätsklinik an einem Krebsleiden gestorben. Bis vor kurzem war er Gefangener der Amerikaner in Landsberg.

Über die deutsche Grenze abgeschoben wurden fünf Angeklagte im Struthoff-Prozeß, die freigesprochen worden waren oder Freiheitsstrafen von sieben Jahren und weniger erhalten hatten.

Zum Tode verurteilt wurde der Herausgeber der sudanesischen Zeitung „Umma“ in Khartum, weil er die blutigen Ausschreitungen beim Besuch Nagibs am 1. März angestiftet haben soll.

Die polnische Regierung hat als Freundschaftsgeste Warschau gegenüber Frankreich die Erlaubnis zur Rückführung der sterblichen Überreste aller französischen Kriegsgefangenen und Verschleppten gegeben, die während des Krieges in Polen beerdigt wurden.

Niedergeschossen wurde in der argentinischen Stadt Cordoba ein siebenfacher

Millionär von seinem 17-jährigen Sohn, weil ihm der Vater nicht genügend Geld geben wollte.

Ein Ministerium zur Koordinierung der Mittelstandspolitik fordert der Zentralverband des deutschen Handwerks.

Sowjetaußenminister Molotow wird nach Pariser Berichten am Donnerstag wieder in Genf eintreffen.

Der französische Ministerpräsident Mendès-France berät gegenwärtig mit seinen Mitarbeitern über eine neue Politik in Nordafrika. Sie soll keine Teilverbesserungen bringen, sondern der Gesamtheit der Beziehungen zwischen Frankreich und seinen Protektoren in Nordafrika eine neue Basis geben.

Das Sowjetinnenministerium behauptet, in der letzten Zeit sei von Agenten-Zentralen versucht worden, durch Anbringen von Brandsätzen Wälder, Ernteeinträge und Gebäude zu vernichten.

Ein neuer Krieg werde nur Not, Elend und Verzweiflung zur Folge haben, betonte der Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft, Dr. Wenzel, in Bochum. Man verschende dem deutschen Volk, daß die Aufstellung von zwölf Divisionen in den ersten beiden Jahren 40 Milliarden Mark kosten werde.

Unser Leitartikel

Wolken über Thailand

R.D. Das von Indochina, Burma und dem Ozean umklammerte Thailand ist an Revolutionen so reich wie ein südamerikanischer Staat. Trotzdem hält sich, seit 1932, an seiner Spitze ein Mann, der alle Umsturzversuche niederschlug, aber selbst durch einen Putsch gegen den Kaiser Prajadhipok zur Macht kam: Marschall Songgram. Er besuchte die Kadettenanstalt Karlsruhe und die Artillerieschule Fontainebleau. Karlsruhe blieb ihm in besserer Erinnerung; denn während des Krieges schlug er sich auf die Seite der Deutschen und führte Krieg gegen die Franzosen in Indochina, gegen die Briten auf Malaya und gegen die Amerikaner auf dem Papier. Die Waffen lieferte Achsenpartner Japan. 1945 mußte Songgram alle Eroberungen wieder herauswerfen. Thailand stellte kürzlich im Weltfriedensrat den Antrag, die Vereinten Nationen möchten Beobachter an seine Ostgrenzen entsenden, damit ein Übergreifen des indochinesischen Krieges auf thailändisches Gebiet verhindert werde. Die UNO konnte diesem Antrag nicht entsprechen, weil der sowjetische Vertreter im Sicherheitsrat dagegen war. Moskau fühlte sich getroffen, es wollte im Schatten verharren, damit niemand sieht, welche Rolle es in den ostasiatischen Händeln spielt. Thailands Antrag wurde jedoch nicht aus Übermut gestellt. Seine Ostgrenze ist lang und ungeschützt. Das Land bietet sich deshalb dem Vietnamkrieg geradezu als ideales Durchmarschgebiet an, wenn er Lust verspürt, in Burma oder gar in Indien einzurücken. Daß es bei einem Durchmarsch nicht bliebe, ist bei dem Appetit, der beim Essen kommt, selbstverständlich.

Thailand ist in hohem Maße anfällig: Marschall Songgram kann nur am Ruder bleiben, weil er die Gegensätze zwischen Flotte und Armee geschickt ausnützt. Im Ernstfall könnte er sich weder auf die eine noch auf die andere verlassen. Dazu kommt, daß die wirtschaftlichen, noch mehr aber die sozialen Verhältnisse des Landes stark abgesunken sind. Die Bauern können den Reis nicht mehr absetzen, den sie bauen. Sie neigen deshalb dazu, Einflüsterungen ihr Ohr zu leihen, daß nur ein volksdemokratisches Regime ihre Lage bessern könne. Schließlich ist die Verwaltung von Thailand — wie Kenner des Landes behaupten — mehr korrupt als die eines anderen ostasiatischen Staates. Bei dem Beispiel, das Tschiangkai-shek in China gab, will das einiges besagen.

Es gibt also verschiedene Ursachen zu der Unruhe, die Marschall Songgram zeigt, sobald er seine Blicke ostwärts richtet. Dabei braucht er noch nicht einmal an einen Überfall zu denken. Viel wahrscheinlicher dürfte es sein, daß die Kommunisten in Thailand eine Revolution gegen Longgrams Regierung inszenieren und ein Kabinett an seine Stelle setzen, das sich „volksdemokratisch“ nennt und genau das tut, was Moskau will. Eine solche Lösung wäre dem Krenl, weil am unauffälliger, am liebsten. Aber selbst bei Staatsstreichen, die aus der Ferne gelenkt werden, ist den Sowjets die Anwesenheit ausländischer Beobachter nicht willkommen.

Es besteht kein Zweifel, daß ein Umsturzversuch in Bangkok von einem großen Teil der Bevölkerung begrüßt werden würde. Es gibt, vor allem in der chinesischen Minderheit, starke Kräfte, die auf die Beseitigung Songgram's hinarbeiten. Ob sich unter ihnen Männer vom Format des rotchinesischen Außenministers Tschou En-lai befinden, ist nicht bekannt. Bisher sind sie wenigstens aus dem Untergrund, in dem sich ihre Arbeit vollzieht, noch nicht aufgetaucht. Thailand befindet sich in der Gefährdung, daß es durch einen Überfall von Osten her oder durch einen Staatsstreich in die Hände der Kommunisten, dann muß in Burma und in den Malienstaaten Alarm geblasen werden, denn sie würden die nächsten sein. Der 26jährige König Pumphon, ein meisterhafter Saxophonbläser, spielt hierbei keine Rolle.

Letzter Originalbericht aus Nam Dinh

Auf der Flucht nach Haiphong

Stadt der Baumwollspinnereien wird evakuiert — Räumung im Delta des Roten Flusses

Der Befehl zum allgemeinen Rückzug ist da. Zahlreiche Truppenverbände ziehen über die unter der Sonnenglut dampfenden Reisfelder von Hanoi nach Haiphong. Zivilisten folgen ihnen. Nicht mehr lange wird es dauern, dann ist die „Reißschüssel“ Indochinas im uneingeschränkten Besitz des Vietminh. Ich aber — Russell Spurr — flog nach Nam Dinh, der durch ihre Baumwollspinnereien wichtigen, etwa 60 km südöstwärts von Hanoi gelegenen Stadt, die ebenfalls geräumt wird. Vom Flugzeug aus sah ich hinab auf das flache Land, von dem sich Staubspiralen abzeichneten. Das waren Lastwagenkolonnen, die ungeachtet der Minengefahr Soldaten und Zivilisten in Sicherheit brachten. Vereinzelt sah ich Feuer und Rauchsäulen; man verbrannte Lagerhäuser und Baracken, um sie nicht in die Hände der Sieger fallen zu lassen.

Nam Dinh war immer eine Art Frontstadt, ein Dschungel aus Stacheldrahtverhau und Maschinengewehrnestern, immer bedroht, häufig angegriffen, stets wehrhaft und auf der Hut.

Gräber von gefallenen Deutschen

General Christian de Castries war hier Kommandant, bevor ihn der Befehl nach Dien Bien Phu rief, wo er gefangen genommen wurde. Jetzt ist auch diese Stadt zur Übergabe verurteilt. Dakotas brausten davon, während ich mich auf den Weg zum Friedhof von Nam Dinh machte. Zum letzten Male sah ich die staubigen Betonhäuser, das von Geschossen angegratzte Bankgebäude, in dem ein militärisches Hauptquartier war. Müde Stabsoffiziere nahmen ihre Spezial-

karten von den Wänden. Und überall der Staub, der in dicken roten Wolken vom heißen Wind durch die Straßen gefegt wird. Er überzieht die Betonkreuze auf dem Friedhof mit einem rötlichen Hauch. Ganz aber verdeckt er nicht die Namen der vielen Franzosen, Deutschen, Schweizer, Italiener, Polen, Marokkaner, Senegalesen und Vietnamesen, die bei der Verteidigung dieser Stadt im Kampf gefallen sind. Ein französischer Soldat ging vorbei. Er blieb einen Augenblick neben mir stehen und sah nachdenklich auf die Gräber. „Ja“, sagte er, „hoffen wir, daß sie in Frieden ruhen können.“

Bilder von Bao Dai nicht gefragt

Die Büros der Zivilisten wurden genau so hastig geräumt wie die militärischen

Dienststellen. Schwitzende Arbeiter schienen zu befürchten, man könne sie in der Eile zurücklassen. Häufig sahen sie sich mißtrauisch an, als wollten sie prüfen, ob die Wagen noch dort ständen. Büromöbel, Bettzeug und selbst Fahrräder wurden auf Lastwagen verladen; die Fahrer wirkten nervös und ungeduldig. Sie hatten es eilig, fortzukommen. Vor der Militärschule zupfte ein junger Vietnameser seine Gitarre, während die Flagge eingezogen wurde. Auf dem Straßenpflaster lag ein aus dem Rahmen gerissenes Bild des kaiserlichen Staatspräsidenten Bao Dai. Ich wollte es dem Lastwagenführer reichen, der aber schüttelte den Kopf und sagte grimmig: „Schicken Sie es nach Cannes; hier können wir nichts damit anfangen.“ Trotz der Not seines Landes verbringt Bao Dai seine meiste Zeit an der Riviera, und er ist auch jetzt dort.

Maschinen müssen zurückbleiben

Eine große Textilfabrik lag still. Sie hat schon wegen Strommangels den Betrieb einstellen müssen. Es kommt keine Kohle mehr für die Elektrizitätswerke der Stadt heran. So gibt es im Umkreis von 160 km kein Licht. Man hat nichts getan, um das Textilwerk zu zerstören. Seine fast neuen Maschinen im Wert von etwa zwölf Millionen Mark wurden geölt und gereinigt. Die französischen Eigentümer haben keine Hoffnung, sie jemals wiederzusehen. „Aber Monsieur“, sagte einer entsetzt, „wie kann man denn etwas zerstören, was einem ans Herz gewachsen ist?“

Im Militärhauptquartier überwachte ein schlechtgelaunter französischer Oberst das Verladen. Eine Mischung aus Schweiß und Staub bedeckte sein sonnengebräuntes Gesicht. „Ich kann einem Reporter nichts sagen!“, knurrte er. „Dies ist eine Verleumdung oder sonst irgendwas. Nennen Sie es, wie Sie wollen, aber lassen Sie mich in Ruhe!“ Hinter dem Staubschleier sah ich die von dem Vietminh besetzten Hügel liegen. Von dort aus beobachtete man uns durch Feldstecher. Es war Zeit für mich, zu gehen.

Milch aus Landsberg entlassen

Der ehemalige Generalinspekteur der deutschen Luftwaffe



Düsseldorf. Der ehemalige Generalinspekteur der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Erhard Milch, ist in diesen Tagen aus amerikanischer Haft in Landsberg entlassen worden. Er wohnt jetzt bei einer Nichte in Ratingen bei Düsseldorf.

Milch in Nürnberg

Milch hat im sogenannten Paroleverfahren vorzeitig seine Freiheit zurück erhalten. Er war 1947 von einem amerikanischen Militärgericht unter der Anklage von Kriegsverbrechen zu lebenslänglicher Haft verurteilt worden.

Milch wurde 1892 als Sohn eines jüdischen Apothekers in Wilhelmshaven geboren. Er machte den Ersten Weltkrieg als Flieger mit. 1920 ging er zur Zivilluftfahrt. Anfang 1933 wurde Milch stellvertretender Reichskommissar für Luftfahrt, nach der offenen Wiedererrichtung einer deutschen Luftwaffe im März 1935 Generalleutnant und ein Jahr später General der Flieger. Anfang 1939 wurde er

als Staatssekretär der Luftfahrt Generalinspekteur der Luftwaffe.

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges übernahm Milch als Generaloberst die Führung der Luftstreitkräfte während der Operationen in Skandinavien. Mitte 1940 wurde er zum Generalfeldmarschall befördert. 1941 verlegte Milch nach dem Tode Udet's das Amt des Generalinspektors und des Generalfliegermeisters in seiner Hand. Er fiel jedoch gegen Kriegsende bei Hitler in Ungnade.

Verhandlungen über Waffenstillstand

In Indochina begonnen — Delta-Festung geräumt

Paris. (korr.) Waffenstillstandsverhandlungen, die gestern zwischen Frankreich und dem Vietminh in Trung gia begannen, standen im Zeichen der französischen Räumungsaktion im Tonking-Delta. Die Vertreter beider Parteien äußerten die Hoffnung, daß der Friede in Indochina auf dem Verhandlungswege wiederhergestellt werden könne.

Im Delta-Gebiet wurde am Sonnabendmittag die Stadt und Festung Phuly geräumt. Am Vormittag war ein schwerer

Vietminh-Angriff gegen diesen bisherigen Südwest-Pfeiler der französischen Delta-Verteidigung durch Panzer- und Luftwaffeninsatz abgeschlagen worden.

Der französische Ministerpräsident Mendès-France betonte am Sonnabend in Paris im Zusammenhang mit der Räumung des südlichen Delta-Gebiets, es könne keine Rede davon sein, daß Frankreich in Indochina kapitulieren werde.

Seltene Strichliste

Hameln. (dpa) Als unwürdig empfand der Pförtner einer Hamelner Fabrik, in eine Liste eintragen zu müssen, wie oft die 129 Beschäftigten des Betriebes zur Toilette gingen. Eine Woche lang schrieb er auf, dann weigerte er sich. Daraufhin wurde er entlassen.

Obwohl das Landessozialamt die Entlassung des zu 80 Prozent kriegsbeschädigten Portiers noch genehmigen muß, strengte die Gewerkschaft einen Prozeß vor dem Arbeitsgericht an. Der Richter erklärte, eine solche Beschäftigung verstoße gegen die Menschenwürde. Auf Antrag der Firma, die einen Vergleich anstrebt, wurde die Verhandlung vertagt.

Der amputierte Portier war beauftragt worden, bei „normalem Besuch“ einen Schrägstrich zu machen, bei über fünf Minuten ein Kreuz, bei acht bis zehn Minuten einen Stern, bei über zwölf Minuten ein schwarzes Kästchen. Außerdem mußte er noch die genaue Zeit eintragen.

Hochwasser und Erdbeben

Schwere Schäden in Bayern und den österreichischen Grenzgebieten

Berchtesgaden. (dpa) Wolkenbruchartige Niederschläge verursachten auch in Südostbayern und den österreichischen Grenzgebieten große Überschwemmungen und schwere Schäden. Die Gebirgsflüsse führten mit ihren Fluten Bäume, Heuschaber, alten Hausrat, tote Tiere und Treibholz mit. Besonders bedrohlich war die Lage an der Lammer, Saalach und Salzach. Mehrere Straßen wurden durch das Hochwasser und Erdbeben unterbrochen.

Im Tal der Ramsau bei Berchtesgaden wurden mehrere Holzbrücken von den tobenden Fluten weggerissen. Die Landwirtschaft erlitt schwere Verluste durch die

Überschwemmung der Getreidefelder und Heuvorräte. Die Heuerrnte wurde zum großen Teil vernichtet. In den Bergen hat es bis zu 1500 Meter herab geschneit. Die Hochalpenstraße auf den Großglockner mußte für den Kraftfahrzeugverkehr gesperrt werden.

Kaltluft-Einbrüche mit anhaltenden Niederschlägen haben in den Schweizer Alpen zu starken Schneefällen geführt. Folgende Paß-Strassen mußten wegen Schneeverwehungen gesperrt werden: Albul, Flüela, Furka, Grimsel, Klausen und Susten. Bernina, Oberalp und Großer St. Bernhard sind nur mit Ketten passierbar. Der Oberrhein führt Hochwasser.

Wie vor über einem Jahr beim letzten Uralschnee.

Prinzessin Frederica drehte den Kopf zur Wand. Das alles war zuviel für sie. Das geringe Maß an Kraft verließ sie völlig. Sie sank von neuem in den Halbschlaf, in dem sie fast immer diese Tage zubrachte.

Clemens Schmitt hatte das, was es zu berichten gab, seiner Art entsprechend, rasch und präzise erzählt.

Da er seiner politischen Einstellung wegen niemals zum Offizier befördert worden war, hatte er als Feldwebel Länders und Schlachtfelder durchquert. Drei Verwundungen hatten ein paar Zäsuren in das Frontleben gerissen. Die klare Erkenntnis, für eine durchaus verlorene Sache zu kämpfen, hatte ihm Begeisterung und seelische Bereitschaft erschwert. In den letzten Kämpfen nun, die eigentlich nur noch den Rückzug deckten, war seine Einheit fast aufgerieben worden. Er schlug sich auf eigene Faust in seine Heimatstadt durch, die nur anderthalb Tagemärsche vom Schlachtfeld entfernt lag. Clemens Schmitt sah die Lage als „äußers Ernst“ an. Dieses „äußers Ernst“ bedeutete bei ihm, daß er nicht mehr an eine Besetzung der Amerikaner, sondern an eine durch die Russen glaubte.

„Wir können nur wie die Engländer sagen: Hope the best but prepare for the worst. Es hilft alles nichts — wir müssen uns auf das Schlimmste gefaßt machen!“

Seine Mutter sah ihn immer wieder an. War es möglich, daß Kampf, Hunger und Entsetzen dieses geliebte und gute Gesicht so verändert hatten? Es war streng, abgezehrt und von den Schrecken der Schlachtfelder gezeichnet. Diese Augen... Frau Schmitt schauderte. Was mochten diese Augen alles gesehen haben?

Sein Vater sagte gedrückt: „Es wäre furchtbar, wenn du recht hättest! Übrigens... Ich möchte das gleich mit dir besprechen, Clemens... Es gibt einen

Umstand, der unsere Lage noch erschwert.“

Clemens sah seinen Vater gespannt an. „Als die herzogliche Familie Floh, war Prinzessin Sissy — du kennst sie doch noch... die jüngste, die schöne...“ Clemens antwortete nichts.

„Ja... also, Prinzessin Sissy war damals so krank — septische Angina... Du weißt, was das bedeutet... Ich habe sie deshalb hier behalten...“ Der Chauffeur Benecke sollte sie nach der Krisis holen. Bis heute ist er jedoch noch nicht gekommen. Ich fürchte, er kommt nicht mehr zurück.“

„Um des Himmels willen!“ fuhr Clemens auf, „ihre Mutter, die Prinzessin hier im Haus? Lieber Gott... Und wo sind Herzogs?“

„Sie sind zu ihrem Vetter, dem Herzog Sigismund, geflohen. Ein einziges Telegramm ist noch durchgekommen. Sie sind unbeschadet angekommen. Soviel ist sicher...“

„Na, das ist ja eine schöne Geschichte“, antwortete Clemens. „In dem Raum zwischen ihnen und uns wird überall gekämpft. Jeder Tag bringt neue Verschiebungen. Da kommt Benecke nie mehr durch!“

„Was soll dann aber werden?“ sagte seine Mutter leise vor sich hin und wußte gar nicht, daß sie die Hände dabei faltete. Clemens Schmitt trank die Tasse Kaffee, die seine Mutter mit den letzten Bohnen gekocht hatte, in einem Zuge aus.

„Wenn die Russen herauskommen, daß wir hier eine Prinzessin versteckt haben, nun, das weitere könnt ihr euch ja selbst denken!“

Der alte Dr. Schmitt hob die Achseln. „Ich konnte sie unmöglich ihrem Schicksal überlassen. Sie ist noch immer krank, schwach, hilflos...“

„Das ist ja selbstverständlich, Vater“, antwortete der Sohn ruhig, setzte dann aber bestimmt hinzu: „Trotzdem müssen wir bedenken, daß wir damit auch Gefahr

Interessantes in Kürze

Mit 100-Stunden-Kilometer Geschwindigkeit fuhr im Kreise Soltan in Niedersachsen ein Volkswagen gegen einen Baum und überschlug sich. Zwei der fünf Insassen waren sofort tot, die drei anderen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Unter ihnen ist der 17jährige Fahrer des Wagens, der ohne Führerschein fuhr.

Das Ehepaar Korb, das im Februar 1953 aus dem Büro der Mannesmann-Werke in Langschede im Kreis Unna 400 Lohntüten mit 27 900 Mark gestohlen hatte, ist jetzt in Spanien verhaftet worden.

Ein Angehöriger der syrischen Gesandtschaft, der auf der Straße von Köln nach Bonn aus Gutmütigkeit zwei Anhalter, einen Mann und eine Frau, in seinem Kraftwagen mitgenommen hatte, wurde von den beiden überfallen und durch einen Schlag auf den Kopf betäubt. Die Räuber stahlen die Brieftasche des Überfallenen, die Geld in deutscher und ausländischer Währung enthielt.

Der dänische Ingenieur Jan Uhr durchwanderte mit einem Tauchgerät den 18 Kilometer breiten Fehmarn-Belt.

Zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde in M-Gladbach ein 27jähriger Mann, weil er im Oktober vorigen Jahres einen Toten auf der Straße die Brieftasche mit etwa zehn Mark Inhalt entwendet hatte.

Fast die Hälfte der Gemeinden Schleswig-Holsteins war bis zum 25. Juni bereits vom Kartoffelfäule befallen.

32 000 Menschen wurden im abgelaufenen Jahr in den Anstalten von Bethel betreut, wie gestern beim 77. Jahresfest der Bodelschwinghschen Anstalten bekanntgegeben wurde.

Ermordet aufgefunden wurde in Nußloch im Landkreis Heidelberg ein 30 Jahre alter Saarländer. Der 29jährige Mörder aus Leimen bei Heidelberg hat zugegeben, den Saarländer erdrosselt und beraubt zu haben.

Der westdeutsche Steinkohlenbergbau förderte im Juni bei 24 Arbeitstagen 9,86 Millionen Tonnen Steinkohle. Nur noch auf drei Zechen wurde eine volle Förderschicht eingelegt.

Tödlich verunglückt sind bei Reparaturarbeiten auf der Schachtanlage „Scharnhorst“ in Dortmund zwei Bergleute.

Überfallen und beraubt wurde ein Taxifahrer aus Recklinghausen von drei Männern, die den Fahrer in die Nähe einer Gaststätte in Recklinghausen bestellt hatten.

Die holländischen siamesischen Zwillinge, die vor einigen Wochen auf operativem Wege getrennt worden waren, sind jetzt nach Hause entlassen worden.

Beim Fenstersturz tödlich verunglückt ist ein 20jähriger Arbeiter aus Wattens in Tirol. Er stürzte in der Dunkelheit sieben Meter in die Tiefe.

Vier Arbeiter wurden getötet bei einer Explosion auf dem französischen Tanker „Fontevielle“, der in Bremerhaven zur Reparatur liegt.

Aus den Schienen gesprungen ist der Expressezug von Kopenhagen nach Paris bei Lüttich. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

Ein Diesellok fuhr in der Nähe von Graz in voller Fahrt auf einen stehenden Personenzug. 17 Personen wurden verletzt, davon zehn schwer.

Getötet wurden 17 Marokkaner, als ein überfüllter Autobus bei Tetuan in Spanisch-Marokko in eine 45 Meter tiefe Schlucht stürzte.

Beim Absturz eines Flugzeuges der brasilianischen Luftwaffe wurden in der Nähe des Flugplatzes von Bahia 20 Menschen getötet, darunter fünf Kinder.

FDP grundsätzlich bereit

Hagen. (Inw) Die FDP sei grundsätzlich zu einer Koalition mit der CDU in Nordrhein-Westfalen bereit, erklärte der stellvertretende NRW-Landesvorsitzende der FDP, Weyer, in Hagen. Die Mitarbeit hänge jedoch von der Erfüllung bestimmter Forderungen ab.

Der Bundesparteiausschuß des Zentrums erklärte in Hamm, der Wahlausgang habe die Zentrumsparität in ihrer politischen Arbeit ermöglicht. Er verpflichte sie, ihre parlamentarische Tätigkeit im nordrhein-westfälischen Landtag in bewährter Weise fortzusetzen.

in eine gewisse Gefahr bringen. Eine Prinzessin aus dem herzoglichen Hause in unserer Wohnung... Nun, du kennst ja die Einstellung der Russen... Man braucht nur an 1918 zu denken, dann...“

Er sprach den Satz nicht zu Ende. „Ja, hast du denn einen Vorschlag?“ fragte Dr. Schmitt den Sohn kurz. „Das wäre doch wohl im Augenblick das Wesentliche...“

„Nein, ich habe noch keinen. Ich weiß auch noch nicht, wie man es am besten macht“, antwortete Clemens. „Aber ich werde es sehr schnell überlegen. Viel Zeit haben wir nicht.“

Der bestimmte Ton, in dem Clemens gesprochen hatte, gab den Eltern das spontane Gefühl einer Beruhigung. Sie atmeten auf, denn sie wußten, die letzte Entscheidung für die Geschehnisse der Zukunft lag jetzt in kräftigen und gewandten Händen. (Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Während der Besichtigung eines Kavallerieregiments ritt der englische General Shelley an einen Sergeanten heran und fragte: „Welches ist das beste Pferd in Ihrer Schwadron?“ — „Das Pferd Nummer 30.“ — „Weshalb?“ — „Es ist in jeder Gangart ohne Fehler, schnell und ausdauernd, hat ein lammfrohes Gemüt, ist noch jung und pflegt sich leicht.“ — „Und wer ist der beste Soldat in der Schwadron?“ — „Tom Jones.“ — „Welche Eigenschaften machen diesen dazu?“ — „Er ist ehrlich, dienstwillig, und achtet streng auf die Erfüllung seiner Pflichten, hält seine Ausrüstung und sein Pferd in Ordnung.“ — „Zeigen Sie mir das beste Pferd.“ — „Es steht unter mir, Herr General.“ — „Und wo ist der beste Soldat?“ — „Er sitzt darauf.“

Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheus Verlag, Gröbenzell

(3. Fortsetzung)

Blicklos sah die Prinzessin zur Decke und starrte auf irgendeinen Punkt. Vielleicht war es eine Fliege. Frederica wußte es nicht. Sie hatte das Gefühl, ihr Leben verspielt zu haben, obwohl der Arzt eben erst mit Mühe und Kunst sie vor dem nahen Tode gerettet hatte und Frau Schmitt sie mit soviel Hingebung pflegte, als wäre sie ihre eigene Tochter. In ihrem Gehirn stand nur ein Gedanke: „Es ist sowieso aus...“ Frederica war klug genug, zu wissen, daß ihr Schicksal — wie alles auch kommen möge — so verändert sein würde, daß es dem Auslöschen eines Daseins irgendwie glich.

In ihr war wenig Angst.

Aber Frederica wußte, daß sie nur einfach zu schwach war, um Furcht zu empfinden. In den Tiefen ihres Bewußtseins dümmerte trotzdem etwas von dunklen Vorstellungen, die um die grauenhafte Ungewißheit der Zukunft kreisten.

Frau Schmitt öffnete die Tür. „Sie sind wach, Prinzessin? Das ist schön. Dann essen Sie das weiche Ei! Mein Mann hat eben zehn Eier von einer Bauersfrau geschenkt bekommen, die mit einem Panarium zu ihm kam und die glaubte, wenn sie Eier mitbrachte, täte es weniger weh...“ Frederica lächelte schwach. „Sie sollten das nicht tun, Frau Doktor! Jetzt esse ich noch die paar Sachen, die Ihr Mann notwendig gebraucht, wenn er durchhalten soll!“

Frau Schmitt legte mit einer raschen Gebärde die Hand auf Frederica's Finger. Die aber sprach rasch weiter. Es war das erste Mal, daß sie für etwas Interesse aufbrachte. „Frau Doktor, meinen Sie, daß irgendeine Hoffnung besteht, daß Ihr Mann das Gespräch nach Friedrichskron heute durchbekommt?“

„Man muß immer hoffen“, sagte die Arztfrau, aber Frederica hörte heraus, daß hier jemand sprach, der jede Hoffnung begraben hatte.

In diesem Augenblick hörte man die Türlocke heftig läuten.

Einmal — zweimal — jetzt zum dritten Male...

Eine Tür ging auf und schloß sich rasch. Frau Schmitt hörte den kleinen Schrei ihres Mannes.

Und dann. Dann — — — Die Stimme... das war doch... nein, das konnte doch gar nicht sein... mein Gott, ja... er war es ja doch...!

Frau Schmitt sprang von der Bettkante auf und fühlte, daß sie am ganzen Körper zitterte. Sie hastete zur Tür, stolperte, riß einen Stuhl um. Während sie auf dem Treppenabsatz stand, rief sie unter Lachen und Weinen:

„Clemens...! Clemens! Junge! Du bist es wirklich! Junge... mein Junge...!“

Und dann lag sie in den Armen eines feldgrauen Mannes, der eigentlich, wenn sie die Kraft gehabt hätte richtig hinzusehen, nur noch eine Ähnlichkeit mit dem kraftvoll gespannten Clemens hatte, der

UNSERE Heimat

Nummer 152

SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT

5. Juli 1954

Erholung und Besinnung

Es ist gewiß richtig, daß der Wiederaufbau der Wirtschaft in Westdeutschland nicht in dem Tempo, wie wir es erlebt haben, hätte vorangetrieben werden können, wenn nicht alle an diesem großen Werk beteiligten Kräfte sich in einer Weise strapaziert hätten, die in glücklichen Zeiten, etwa in der Blüteperiode vor dem ersten Weltkrieg, den Beobachter vielleicht geradezu mit Abscheu erfüllt haben würde. Wo sind sie hingekommen, die Zeiten der Früh- und Dämmerstunden, die glückliche Vergangenheit, in der das Wirtschaftsleben gewissermaßen von allein lief? Nichts gegen den Fleiß — aber nachdem wir aus dem Allergrößten heraus sind, brauchen wir vielleicht nun doch bald nicht mehr stets und ständig „Vollgas zu geben“. Vor allem aber sollten wir folgendes bedenken: Es gibt Büros, Verwaltungsstellen, Unternehmungen, in denen sich maßgebende Männer gegen Abend nicht nach Hause zu gehen trauen, weil sie in dem Gefühl leben, sie könnten es sich nicht leisten, früher mit der Arbeit Schluß zu machen als ein Kollege oder ein Konkurrent. Wir sollten uns allesamt eine stille Minute der Besinnung gönnen, des Nachdenkens über diese Zusammenhänge. Muße ist nicht Müßiggang. Sie ist ganz im Gegenteil innere Sammlung zu desto intensiverer Tätigkeit. Das „dolce far niente“, das süße Nichtstun liegt uns Deutschen nicht im Blute. Aber vergessen dürfen wir es nicht!

Olper Stadtsiegel

Aus dem BvD. Um auch den Berufstätigen Gelegenheit zur monatlichen Teilnahme an der Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft der Frauen im Bund der Heimatvertriebenen zu geben, ist die nächste Versammlung am Mittwoch, dem 7. Juli, 20 Uhr im kleinen Saale des Cafes Gastreich, Frankfurter Straße. Alle Frauen, auch die nicht dem Verband angehören, sind herzlich eingeladen.

Der Felke-Verein hält heute um 20 Uhr im Café Gastreich, Frankfurter Straße, seine Monatsversammlung ab. Es wird ein Vortrag über „Die Kunst des Jungbleibens nach der Felke-Heilmethode“ gehalten. Gäste sind willkommen.

Tödlicher Unfall auf der Griesemert. Am Freitagabend stieß auf der Griesemert ein Motorradfahrer mit einem entgegenkommenden Pkw aus Olpe zusammen und wurde tödlich verletzt. Ein ihm folgender Motorradler rannte auf den Verunglückten auf, stürzte und wurde ebenfalls verletzt, doch befindet er sich außer Lebensgefahr. Auch der Pkw-Fahrer trug Verletzungen davon. Bei dem tödlich verunglückten Motorradler handelt es sich um den 21jährigen Maurer Johann Venc von hier. An allen drei Fahrzeugen entstand zum Teil erheblicher Sachschaden.

Der Heimatverein kommt heute um 20 Uhr in der „Kante“ zur Monatsversammlung zusammen.

Garnisonstreffen in Wesel. Das am Sonntag, dem 8. August, in Wesel stattfindende Garnisonstreffen ist das erste Treffen dieser Art, das in der alten Schill- und Garnisonstadt abgehalten wird. Nicht nur die noch lebenden Angehörigen der vier alten Regimenter, der Inf.-Rgt. 56 und 57 und der Feldart.-Rgt. 7 und 43, die einst die Garnison Wesels bildeten, sondern auch alle diejenigen, die als Angehörige von Kriegsfamilien im letz-

ten Kriege in Wesel lagen, sind zu diesem Garnisonstreffen herzlich eingeladen. Meldungen zur Teilnahme nimmt der Verkehrsverein Wesel, Rathaus, Zimmer 101, bis zum 25. Juli entgegen.

Berichtigend weisen wir darauf hin, daß es sich bei dem von uns in der Samstagausgabe erwähnten Geschäft in der Velmickestraße 28 um die Lebensmittel-Großhandlung Arens handelt.

Westfälischer Herbergsverband. Mehr als 32.000 Männer haben nach einem Bericht des Westfälischen Herbergsverbandes der Inneren Mission im vergangenen Jahr in den Häusern des Herbergsverbandes vorübergehende Unterkunft gefunden. Neben den elf in Westfalen z. Z. bestehenden „Herbergen zur Heimat“,

die 1953 insgesamt 21.235 Personen Übernachtungsmöglichkeit boten, umfaßt der Herbergsverband zehn Wanderarbeitsstätten und elf Ledigenwohnheime. Durch die enge Zusammenarbeit der örtlichen Herbergen mit den Arbeitsämtern konnten 3.571 Herbergsbesucher in dauernde und 6.416 in vorübergehende Arbeitsstellen vermittelt werden. Die Ledigenwohnheime gewähren den Arbeitenden solange eine Bleibe, bis sie eine eigene Wohnung gefunden haben. Der Herbergsverband sieht es als eine seiner wichtigsten Aufgaben an, den wandernden Menschen zu Arbeit und Selbsttätigkeit zu verhelfen.

Umsatzentwicklung im Großhandel im Mai. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Nach den Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes lag der Warenabsatz der Berichtsfirmen des Lebensmittel-, Textil- und Textilwarenhandels im Mai 1954 um 3 bzw. 5 v. H. niedriger als im April, während der Umsatzstand des Elektro- und Rundfunkgroßhandels gegenüber dem Vormonat nahezu unverändert blieb. Demgegenüber hat der Absatz der Baustoffhandlungen im Vergleich zum April der Jahreszeit entsprechend um 13 v. H. zugenommen und damit den seit der Währungsreform bisher höchsten monatlichen Wert erreicht. Die Umsatzzwerte des Mai 1953 wurden jedoch von den sogenannten Großhandelszweigen allgemein übertroffen.

Talsperren müssen gebaut werden

Eine Mahnung der Ruhr-Wasserwirtschaft — Die Biggetalsperre

Kreis Olpe. „Der hinter uns liegende Herbst und Winter zeichneten sich durch eine ungewöhnlich lange Trockenheit aus, so daß der vorhandene Talsperrenraum nur auf etwa Zweidrittel wieder aufgefüllt werden konnte. Es wird von der Witterung im Spätsommer und im Herbst abhängen, ob sich im Ruhrgebiet Schwierigkeiten durch nicht ausreichende Wasserversorgung ergeben werden.“ Das stellte Dr.-Ing. Dr.-Ing. h. c. Prüb, der Direktor des Ruhrverbandes und des Ruhr-Talsperrenvereins auf einer Pressefahrt fest, die Nordrhein-Westfalens Landwirtschaftsminister Dr. Peters durch das Ruhrgebiet und das Sauerland veranstaltet hatte, um die Journalisten des Landes mit den wasserwirtschaftlichen Problemen vertraut zu machen. Direktor Prüb verband damit die ernste Mahnung, beschleunigt weiteren Talsperrenraum zu schaffen.

Mit welchem Hochdruck bereits gearbeitet wird, wurde bei einer Besichtigung des Neubaus der Henne-Talsperre deutlich. Auf dieser größten Baustelle Europas arbeiten rd. 1500 Arbeiter Tag und Nacht in drei Schichten, ausgerüstet mit den modernsten Maschinen und 20-Tonnen im Werte von fast 20 Millionen DM, damit Ende 1955 40 Mill. cbm neuer Talsperrenraum bereitstehen. Hier werden rund 50 Millionen DM verbaut. 12 Millionen Kubikmeter Schüttmassen müssen bewegt werden. Unabhängig fahren 40 Großlaster zwischen den nahen Steinbrüchen und der Riesenbaustelle hin und her. Wenn im Herbst 1955 das Wasser einläuft, kann dieses gigantische Werk im Frühjahr 1956 in Betrieb genommen werden.

Umfassende Pläne Aber die Pläne gehen weiter und müssen, gezwungen durch die Wasserwirtschaft des Ruhrgebietes mit seinen vielen Millionen Menschen, weitergehen. Heute gibt es in Nordrhein-Westfalen bereits 43 Talsperren mit 540 Millionen Kubikmeter Stauinhalt, wovon 25 vorwiegend der Trinkwasserversorgung dienen. Geplant ist aber der Bau von weiteren zwölf Talsperren, von denen sich bald der neue Landtag mit den Plänen für die Olefall-Talsperre in der Eifel für 20 Millionen Kubikmeter, die Aufstockung der Eifeltalsperre Schwammenauel, jetzt 100 Mill. Kubikmeter, und mit dem Riesenprojekt der Biggetalsperre bei Olpe für 140 Millionen Kubikmeter beschäftigen müssen. Weitere Planungen liegen vor für die

Flußgebiete der Agger, Dhünn, Wupper und Lippe. Geplant ist damit, den Talsperrenraum von 1945 etwa zu verdoppeln.

Neben der Henne-Talsperre sind heute weiter noch drei Trinkwasser-Talsperren im Bau: die Perlacht-Talsperre des Kreises Monschau für 1 Million Kubikmeter, die Breitenbach-Talsperre bei Siegen, Erstaufbau 2,5 Millionen Kubikmeter für 50 Gemeinden des Wasserverbandes Siegerland, und die Wahnbach-Talsperre bei Siegburg mit 43 Millionen Kubikmeter für Bonn-Stadt und -Land, Siegburg-Stadt und -Land und die Chemiefaser A.-G.

Umsiedlung: 2800 Menschen

Bei der Biggetalsperre mit ihren 140 Mill. Kubikmetern wird mit einer Bauzeit von 6 bis 8 Jahren gerechnet, wobei wichtige Eisenbahnstrecken und Straßen verlegt und allein 2800 Menschen umgesiedelt werden müssen. Kosten: 200 Millionen Mark, die man pfennigweise auf alle Verbraucher umzulegen hofft. Dadurch, daß weite Gebiete des Industrielandes mit dem guten Wasser der Ruhr versorgt werden, fehlen heute schon 80 Millionen Kubikmeter Talsperrenraum, um die Wasserversorgung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes auch bei größter Trockenheit sicherzustellen.

Seit über 50 Jahren hat die verantwortliche und auf dem Selbsthilfegedanken basierende Arbeit weitblickender Männer

Fernsehapparat entwendet

Griesemert. In der Nacht zum Samstag entwendeten unbekannte Täter aus der Gaststätte A. ein Fernsehgerät, Marke Grätz Nr. 1962. Zweckdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen, nimmt die Polizei entgegen. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Insbesondere gilt es, darauf zu achten, wo ein Fernsehgerät unter der Hand zum Kauf angeboten wird.

ner in den großen Wasserwirtschaftsverbänden der Ruhr dafür gesorgt, daß die Wasserwirtschaft den Anforderungen von Millionen Menschen und Industrien von Weltgeltung gerecht werden konnte. Die Ruhr blieb ein gesunder und sauberer Fluß, während die anderen großen Flüsse immer mehr im Schmutz zu erstickten drohen und die Gesundheit der stark anwachsenden Bevölkerung ernstlich gefährden. Die Ruhr ist mit der vorbildlichen Lösung der wasserwirtschaftlichen Probleme, die sich aus der einmaligen Zusammenballung von Millionenmassen und Industrien auf engem Raum ergaben, europäischen, ja, amerikanischen Verhältnissen als Schrittmacher um ein halbes Jahrhundert voraus. Wenn also heute von den Männern der großen Wasserwirtschaftsverbände im Ruhrgebiet Forderungen erhoben werden, mehr Talsperrenraum zu bauen, dann haben sie das kaum zu übersehende Gewicht einer Tradition der Arbeit im Dienst des Gemeinwohls von einem halben Jahrhundert.

Ohne KPD . . .

Rüblinghausen. Bei der Veröffentlichung der hiesigen Wahlergebnisse von der letzten Landtagswahl ist ein Fehler unterlaufen. Im Wahllokal „Schule Rüblinghausen“ entfiel auf die KPD keine Stimme. Es mußte daher bezüglich der KPD „0“ statt irrtümlich „6“ heißen.

einem Zuschuß aus Bundesmitteln in Höhe von 200.000 DM weitere 178.000 DM aufgewendet. Die Verwaltungs- und Werbekosten konnten gesenkt werden. Demgegenüber stehen im Vergleich zu den Vorjahren steigende Einnahmen aus freiwilligen Spenden und Mitgliedsbeiträgen in Höhe von 903.000 DM und Beiträgen der Schifffahrt in Höhe von 334.000 DM.

Dennoch hat die D. G. z. R. S. Sorgen: die teilweise alten Boote machen den Bau neuer Fahrzeuge vom Typ des schnellen Seenot-Rettungskreuzers dringend notwendig. Die Verwirklichung dieser Pläne, vordringlich geworden durch die Einschaltung des Seenotdienstes in die zivile Flugsicherung, ist eine Finanzfrage, die man durch Hilfsbereitschaft weiterer Bevölkerungskreise aus eigener Kraft zu lösen hofft.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Heute Grundsteinlegung

Rüblinghausen. Die von uns schon angekündigte Grundsteinlegung der neuen Volksschule findet heute um 17 Uhr statt.

Hillmicke. Rentner Johann Wurm vollendete sein 81. Lebensjahr. Frau Witwe Klara Stracke ihr 79. Lebensjahr. Wie gratulieren!

Wenden. Frau Regina Krämer geb. Zimmermann wurde 73 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Hülsborn. Die Witwe Anna Heimann feierte am Samstag ihren 74. Geburtstag. Unsern Glückwunsch!

Neuer Meister

Listernohl. Gerhard Luckai bestand vor dem Prüfungsausschuß der Ersten Deutschen Bäckerfachschule in Olpe seine Meisterprüfung mit gutem Erfolg. Wir gratulieren!

Fahrrad gestohlen

Bilstein. In der Nacht zum 1. Juli wurde von einem unbekannten Täter ein unverschlossenes Fahrrad aus dem Lagerschuppen eines Malermeisters entwendet. Der Dieb entfernte sich in Richtung Altenhundem.

Grevenbrück. Heute hält der MGv „Concordia-Forde“ mit Frauendorf um 20.30 Uhr im Vereinsheim Boerger eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Es soll u. a. das Tonband des Konzertes vom 12. Juni 1954 abgespielt werden. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Meggen. Heute ist wegen des Schützenfestes das Gemeindebüro geschlossen.

Meggen. Eine Mütterberatung findet am Mittwoch um 15 Uhr im Kindergarten statt.

Abschied von J. Jung

Maumke. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der infolge eines Gehirnschlages plötzlich verstorbene Bäckermeister Josef Jung, der 67 Jahre alt wurde, zu Grabe getragen. Das letzte Geleit gaben ihm der Schützen- und Gsangverein, die Mitglieder der Feuerwehr,

sowie die Bäckerinnung des Kreises Olpe. Der stellv. Vorsitzende des Schützenvereins, Josef Knoche, widmete am Grabe dem Verstorbenen herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung.

Neuer Pfarrvikar

Halberbracht. Der bisherige Seelsorger der katholischen Pfarrgemeinde, Pfarrvikar M. Nowak, wurde an die katholische Pfarrkirche in Hülsingen bei Lendringsen, Kreis Iserlohn, versetzt. Sein Nachfolger, Pfarrvikar Hensdick aus Dortmund-Aplerbeck, der vorher an der Pfarrkirche in Grafschaft bei Schmallenberg, Kreis Meschede, tätig war, hat seine Nachfolge inzwischen angetreten.

STADT ATTENDORN

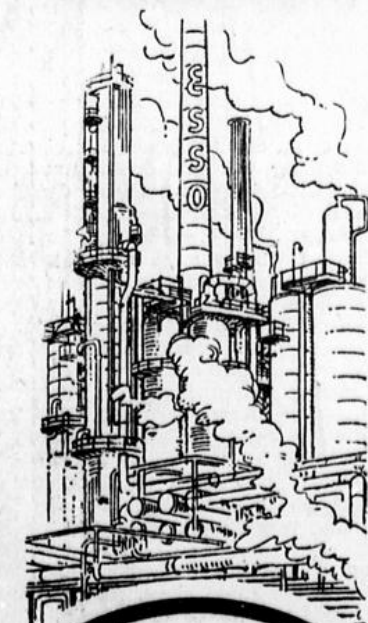
Der Gehweg entlang der Kölner Landstraße — der sogenannte Albrechtspfad — hat dank des Entgegenkommens der Firma Hommerich & Co. eine weitere Verbesserung erfahren. Der Sperrzaun an der Wegkreuzung bei der genannten Firma wurde, wie schon kurz mitgeteilt, entfernt. Die Polizei hofft, daß der Gehweg nunmehr von allen Fußgängern benutzt wird, damit er seinen Zweck erfüllt. Der Weg ist angelegt, um den Fußgängern den Gefährden des Fahrverkehrs auf der Fahrbahn zu entziehen und andererseits den Fahrverkehr nicht durch Fußgänger zu gefährden. Gleichzeitig weist die Polizei nochmals darauf hin, daß nach den Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung, Fußgänger verpflichtet sind, die vorhandenen Gehwege zu benutzen. Sie haben die Folgen der Unfälle zu tragen, die sie durch die unberechtigte Benutzung der Fahrbahn verursachen.

Bestandenes Examen. Heidel Bitzer hat kürzlich in Bochum ihr Examen als Hebamme bestanden und sich nunmehr hier am Bremer Weg (bei Heuel) als Hebamme niedergelassen. Sie war lange Jahre eine fleißige und allgemein beliebte Helferin der Jugendherberge in Bamenohl. Den Besuchern dieser Herberge ist sie noch in bester Erinnerung. Mit gleicher Aufmerksamkeit und Freundlichkeit wird sich Heidel Bitzer auch ihrer neuen Aufgabe widmen und den Müttern eine wertvolle, fachlich gut ausgebildete Hilfe sein.

Tankwart Karl sagt:



„Das neue Esso hat alte Gewohnheiten geändert“



Seitdem Anlaufen unserer neuen Raffinerie, der modernsten des Kontinents und größten Deutschlands, steigt die Zahl der begeisterten Fahrer unseres neuen ESSO-Benzins von Tag zu Tag. Seine Super-Eigenschaften bei normalem Preis machen es zum idealen Kraftstoff für über 90% aller Vergaser-Motoren. Versuchen auch Sie das neue ESSO

mit **Super-Eigenschaften!**

Für hochverdichtende Motoren jedoch und für Sonderansprüche empfehlen wir unseren weltbewährten Kraftstoff **ESSO EXTRA**

Streiflichter aus dem Olper Gerichtssaal

Geselle fuhr seinen Meister

Olpe. Einen Verkehrsunfall, der jetzt vor dem Schöffengericht verhandelt wurde, führten zwei Angeklagte auf die Witterungsverhältnisse zurück. Sie hatten seinerzeit zunächst nicht die Absicht, nach Hause zu fahren, weil es stark regnete und sie schon reichlich Alkohol genossen hatten. Demnach erbot sich der Geselle, seinen Meister mit einem Krad nach Hause zu fahren. Der Meister war damit einverstanden. Schon nach kurzer Fahrt geriet das Motorrad infolge der Straßennässe ins Schleudern. Mit der Raste wurde ein Kilometerstein gestreift und die Fahrt endete vor einem Baum. Beide Angeklagte wurden schwer verletzt. Das Schöffengericht verurteilte den Gesellen wegen fahrlässiger Körperverletzung im Tateinheit mit fahrlässiger Gefährdung des Straßenverkehrs und wegen Fahrens eines Kraftfahrzeuges ohne Führerschein zu zwei Monaten Gefängnis. Der Meister wurde zu einer Geldstrafe von 600 DM verurteilt, weil er wußte, daß sein Geselle nicht im Besitze eines Führerscheines war.

Wegen fahrlässiger Tötung

verurteilte das erweiterte Schöffengericht einen Fuhrunternehmer zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Die Strafe wurde auf Bewährung ausgesetzt. Der Angeklagte hatte während der Dunkelheit den Anhänger seines Lastzuges abgekoppelt, um ihn mit eigener Kraft wieder anzuschließen, sobald er den Motorwagen gewendet hatte. Solange der Anhänger mit dem Motorwagen nicht in Verbindung stand, war er ohne Licht. Als der Angeklagte sich anschickte, den Anhänger mit Hilfe einer des Weges kommenden Person an den Motorwagen wieder anzukoppeln, hörte er, daß sich ein Motorrad mit hoher

Geschwindigkeit näherte. Er ließ sofort die Schere fallen und stellte sich an den Straßenrand, um den sich nähernden Motorradfahrer durch Zeichen auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Die vom Angeklagten gegebenen Warnzeichen wurden von dem Kradfahrer aber übersehen. Dieser fuhr nun in voller Fahrt gegen die Rückwand des Anhängers und erlitt dabei mehrere Schädelbrüche, an deren Folgen er verstarb.

556 Menschenleben gerettet im Jahre 1953 durch die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Mit ihrem soeben erschienenen Jahrbuch 1954 meldet die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger für das Jahr 1953 die zweitgrößte Erfolgsziffer während ihrer neun Jahrzehnte umfassenden Tätigkeit. Auf 273, zum Teil unter schwierigsten Umständen durchgeführten Einsatzfahrten konnten die Rettungsboote 556 Menschenleben an den deutschen Küsten aus Seenot retten oder aus unmittelbarer Gefahr befreien, unter ihnen 13 Ausländer. 93 Schiffe wurden darüber hinaus geborgen oder ihre Bergung maßgeblich unterstützt. Allein seit Kriegsende sind damit 2885 Personen durch die Männer und Einrichtungen dieser privaten und auf freiwilliger Grundlage arbeitenden Gesellschaft gerettet worden, während die Gesamtzahl auf 10.081, darunter 2413 Ausländer, stieg.

755.000 DM wurden für die Durchführung und Erhaltung des Rettungswerkes im Berichtsjahr ausgegeben, weitere 99.000 DM für Reparaturen und Umbauten. Für den Bau des ersten schnellen Seenot-Rettungskreuzers wurden neben

Mein lustigstes Erlebnis

VON BRUCE LOW

Es war nach Mitternacht. Wie ich in die Münchener Bahnhofswirtschaft hineingekommen bin, weiß ich nicht mehr genau. Ungeachtet der vorgerückten Stunde war es voll in der Imbissstube, und ich setzte mich an einen Tisch, der als einziger verhältnismäßig schwach besetzt war. Das heißt, eigentlich saß oder vielmehr hing nur eine Person daran. Es war ein Mann mittleren Alters, mit vollem, bereits etwas grau meliertem Haar, der den Kopf auf die Arme gelegt hatte und schlief, als wollte er zunächst nicht mehr aufwachen. Köstlich schmeckte mir das gute Bier, das ich zu einer zünftigen Bratwurst bestellt hatte. Bald war meine einsame Mahlzeit beendet, und ich wollte schon gehen, als mich irgend etwas zurückhielt.

Randbemerkungen von Albert Schweitzer

Was der Welt heute am meisten fehlt, sind Menschen, die sich mit den Nöten anderer beschäftigen.

Liebe ist inmitten der Masse immer einsam.

Oft ist ein freundlicher Blick wie ein vereinzelter Sonnenstrahl, der eine Düsternis durchdringt, von der wir selber vielleicht gar nichts ahnen.

Es war an meinem schlummernden Nachbarn etwas, was meiner Ansicht nach nicht stimmte.

Ich sah ihn mir genauer an.

Der Mann sah gut genährt aus und war ordentlich angezogen. Ein ehrbarer Handwerker, dachte ich mir. Ob er am Ende auf einen Zugschluß wartete und dabei eingeschlafen war? Vor ihm stand ein leeres Bierglas, er schien also allein zu sein. Vielleicht schläft er hier seinen Rausch aus? Prüfend beugte ich mich zu ihm hinüber, aber nein, allem Anschein nach hatte die Lössung seines Durstes die Grenzen der Schicklichkeit nicht überschritten.

Ob ich ihn wecken sollte, um ihn auf die Uhrzeit aufmerksam zu machen? Nach

einem Globetrotter sah der Schlafende nicht aus, und außer den internationalen Fernzügen fuhr jetzt keine Bahn mehr. — Vorsichtig versetzte ich ihm einen Stoß in die Seite, und mein Sorgenkind sah bald mit verschlafenen Augen auf. „Verzeihung, verpassen Sie Ihren Zug nicht?“ fragte ich ihn.

„Ich warte auf keinen Zug“, war die trockene Antwort, und mit leicht verstörter Gebärde senkte er sein Haupt wieder auf die Tischplatte.

„Der Arme“, überlegte ich. Wenn er nicht auf Reisen ist, so hat er wohl kein Quartier für die Nacht und muß auf dieser harten Bank kampieren.

„Sie haben wohl kein freies Hotel mehr gefunden?“ versuchte ich. „Vielleicht kann ich Ihnen helfen!“

Der Blick, den er mir nun zuwarf, enthielt eine Hoffnungslosigkeit, die den Himmel schrie. „Ich brauch' kein Hotel“, knurrte er und gab sich erneut dem Schlummer hin.

Vielleicht ist der Mann krank oder hoffnungslos unglücklich, schoß es mir durch den Kopf, und er ist zu stolz, es zuzugeben. „Ist Ihnen nicht wohl?“ fragte ich und faßte ihn ermutigend am Arm.

„Ich bin gesund, glücklich verheiratet, habe zwei Töchter und wohne hier in München gleich um die Ecke“, sprudelte es plötzlich aus ihm heraus, als wollte er damit weitere Fragen unterbinden. Sprachlos und kauerte sich wieder in seine alte erbarmungswürdige Lage zusammen.

Schon wollte ich gehen. Als ich aber nochmals dieses unglückliche Menschenkind inmitten eines vollbesetzten Wartesaales in unbequemer Lage hängen sah, ließ es mir keine Ruhe, und ich wollte der Sache auf den Grund gehen. „Ja, weshalb gehen Sie dann nicht nach Hause und legen sich ins Bett?“

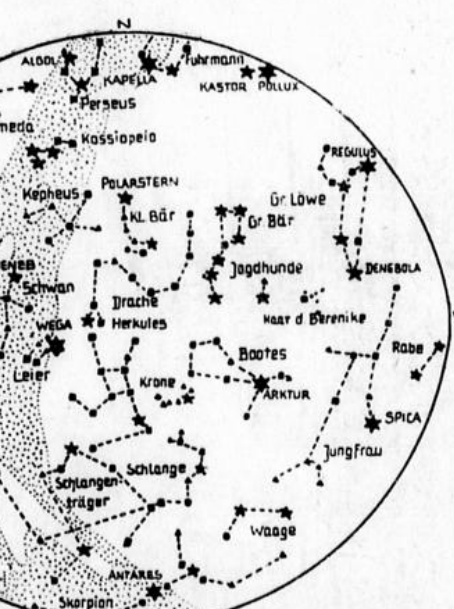
Was zuviel ist, ist zuviel. Hoch schnellte der Kopf, und krachend sauste die Zimmermannsfaust auf die Tischplatte: „Herrgottssakra!“ rief er, verzweifelt ob der Fragerel. „Weil ich heute abend amüsiert! Ich habe einmal in der Woche Ausgang!“

Legte den Kopf auf die Tischplatte und schlief weiter.

Der Sternenhimmel im Juli

Der Planet des römischen Kriegsgottes Mars trat am 24. Juni in Opposition zur Sonne. Als hellstes Gestirn erststrahlte er während der ganzen Nacht in seiner roten Farbe am Himmel. Innerhalb dieses Oppositionszeitraums gelangt er in Erdnähe. Nur 64 Millionen Kilometer, die das Licht in etwa 3½ Minuten überbrückt, trennt ihn von der Erde. Die geringe Höhe des Planeten erschwert diesmal ein Studium seiner Oberfläche, hält er sich doch während des Monats im Schützen auf, der sich nur wenig über unseren Horizont wagt.

Von den übrigen Wandelsternen zieht die Venus nach wie vor den westlichen Himmel als Abendstern, doch sinkt ihre Sichtbarkeitsdauer auf 50 Minuten ab. Jupiter hält sich in der Nähe der Sonne auf und ist in diesem Monat nicht zu sehen. Dafür entschädigt uns der ringgeschmückte Saturn mit seinem Glanz, im Südwesten links von der weißlich funkelnden Spika in der Jungfrau.



Im Laufe des Monats strebt die Sonne immer mehr dem Löwen zu, dessen Bild wir bei Einbruch der Dunkelheit über dem westlichen Horizont untergangsbereit finden.

Die Pinien von Seoul / Von Johann A. Boek

Der Himmel ist blauschwarz und schweigt, dachte Tschao Lai, durch das Donnern hindurch höre ich sein mächtiges Schweigen. Der Motor ist ein Vulkan, der Geräusch ausspeit in die feierliche Stille.

Wie Gespenster glitten die Männer vom Bodenpersonal um die dunklen Rümpfe der Maschinen. Ich werde dieses Bild nie wiedersehen, dachte Tschao Lai einen Augenblick lang, während er rasch ausschritt. Er warf die Schultern hoch, um den Traum von den drei Pinien abzuschütteln, die in den letzten Minuten seines Schlafes drohend wie Totenvögel auf ihn eingedrungen waren. Unsinn, dachte er, als er in den vibrierenden Leib stieg. Wieso sollte ich die tote Mutter ausgerechnet unter den Pinien vor Seoul wiederfinden? Wer tot ist, ist tot...

Er nahm seinen Platz ein. Sein Blick glitt über das Armaturenbrett. Die Zeiger, die die Tourenzahlen der Motoren anzeigten, zitterten wie schwarze Finger vor dem mattbeleuchteten Hintergrund der kreisförmigen Skalen. Er nahm die Kopfhörer um, verständigte sich mit dem Funker.

„Hopp“, sagte der Funker nach einer Weile. „Wir können abdampfen. Alter.“

Tschao Lai drückte den Gashebel nach unten. Die Maschine setzte sich langsam in Bewegung. Die Motoren heulten jetzt einen höheren Ton. Die bleiche Fläche der Startbahn schwamm unter der Schnauze rasch nach hinten. Das Schütteln der Maschine hörte auf. Sie hatten schnell an Geschwindigkeit gewonnen, sie flogen.

Tschao Lai atmete tief. Der aufgehende Mond, der hinter einen Höhenzug verborgen gewesen war, leuchtete ihm jetzt in das Gesicht.

Die Landschaft schläft, dachte Tschao Lai, die Reservetanks sind gefüllt bis zum

letzten Tropfen. Ich hätte etwas essen sollen. Der Mond ist heute sehr stark. In siebzig Minuten geht der Zauber los. Ohne Jagdschutz, scheußlich! Mit der Zwölferflak können sie uns nichts anhaben im Anflug, da sind sie zu langsam. Höchstens die kleinen Biester — aber wir kommen über die Hügel gehopst, schneller als sie denken können. Ich habe auf dich gewartet“, sagte die Mutter unter den Pinien. Komisch so ein Traum! Eigentlich war nur ihr Gesicht da und ihre Stimme. Das Gesicht war wie ein gelbes Segel ausgespannt zwischen den drei Bäumen, wie eine Großaufnahme auf der Leinwand im Kino. Ich habe auf dich gewartet“, sagte sie. Tschao Lai fröstelte. Li Tuan hat recht gehabt, dachte er weiter, mir ist nicht gut. Ich hätte mich vertreten lassen sollen. Jetzt ist es zu spät.

Er nahm einen Schluck Tee, um sich zu wärmen. Er blickte nach vorne. Über dem Zielgerät der Bordkanone stand ein klarer Stern. Ob das mein Stern ist? dachte er.

Sie hat mich im Reisfeld geboren, dachte Tschao Lai, und jetzt ruft sie mich. Sie hat zwischen den Wehen Reis gepflückt, wie alle Reisplückerinnen es tun. Sie war zäh. Als sie mich geboren hatte, blieb sie eine halbe Stunde in dem dünnen Schatten einer Weide liegen, dann trug sie mich in unsere Lehmhütte, aus der sie in halber Nacht aufgebrochen war. Als Sun zur Welt kam, habe ich gesehen, wie sie es machte. Dann starb sie. Und jetzt ruft sie mich. Haben die Toten Macht über die Lebenden? Ich will nicht sterben! Nein!

Die Staffel flog jetzt in 300 Meter Höhe. Der Kommandeur lag fünfzig Meter voraus, um das Ziel anzugeben und war nicht zu sehen. Seoul lag im Mondschein.

„Klappen klar!“ fragte Tschao Lai.

„Klappen klar!“ antwortete der Bombenschütze.

„Li Tuan schmeißt keine Leuchtkugeln“, sagte der Funker, „hell genug.“

Jetzt erschienen drei blasser Scheinwerferstrahlen gleichzeitig, dann vier, fünf, sieben weitere wie die starren Beine einer erregten Riesenspinne. Sie fuhrwerkten konfus im blauen See der Himmelskuppel, steilaufgerichtet, in Sekundenbruchteilen unermeßliche Räume durchhellend, ihre Lichtmassen stürzten lustvoll ins Nichts. Noch zwei, noch drei, sie waren nicht mehr zu zählen. Sie bildeten sonderbare geometrische Gebilde, Tempel aus Licht, Tempel aus alabasternen Säulen, bildeten einen Wald aus weißblühenden Stämmen, bildeten eine torkelnde Orgel aus schräg dahinschießenden Flammenbündeln, ein schwankendes, fortwährend seine Maschen veränderndes Spinnennetz aus weißen Lichtkaskaden.

Wir fliegen mit siebenhundertfünfzig Stundenkilometern Geschwindigkeit in das bleiche Spinnennetz hinein, dachte Tschao Lai. Wenn das Depot noch im Mondschein liegt, wird der Teufel die Ziegelfabrik und die Bäume entdecken ohne Leuchtkugel. Warum schießen sie nicht wenigstens Sperrefeuer, damit man weiß, wo die verdammte Flak liegt?

Und wenn die Mutter recht hat, und wir hauen zwischen den Bäumen in den Dreck...? dachte Tschao Lai. Gleich wird der Alte seine Bombenlast hinabrotzen. Er soll die Bäume wegrasieren, dann kann der Traum sich nicht erfüllen. Wo ist jetzt mein Stern? Er war heute so schön zu sehen in seinem blauen Feuer. Ob mein Stern mir hilft? Er hilft mir bestimmt, wenn ich ihn bitte...da!

Die Bomben des Kommandeurs saßen haarscharf im Ziel. Tschao Lai sah eine

Zehntelsekunde lang die Silhouette der zerstörten Ziegelfabrik. Die Erde brach in Feuerschlingen auf, als wollte sie ihr glühendes Innere nach außen jagen.

Tschao Lai hatte jetzt nichts anderes zu tun, als den Kurs auf die Stelle zu halten, wo die Explosionsglut zu sehen war, wo jetzt sofort das Brennstofflager braunrot aufblammen würde, um dann die Gewichtserleichterung der Maschine abzufangen, sobald Sun Li die Bomben abgeworfen hatte. Eine Sekunde lang hatte er nur diese beiden Dinge zu denken.

Er dachte: Mein Stern hilft mir bestimmt — — — Wer ist es, der Macht hat über meinen Stern? — — — Er wird mir helfen — — — Wenn es ihm gefällt...

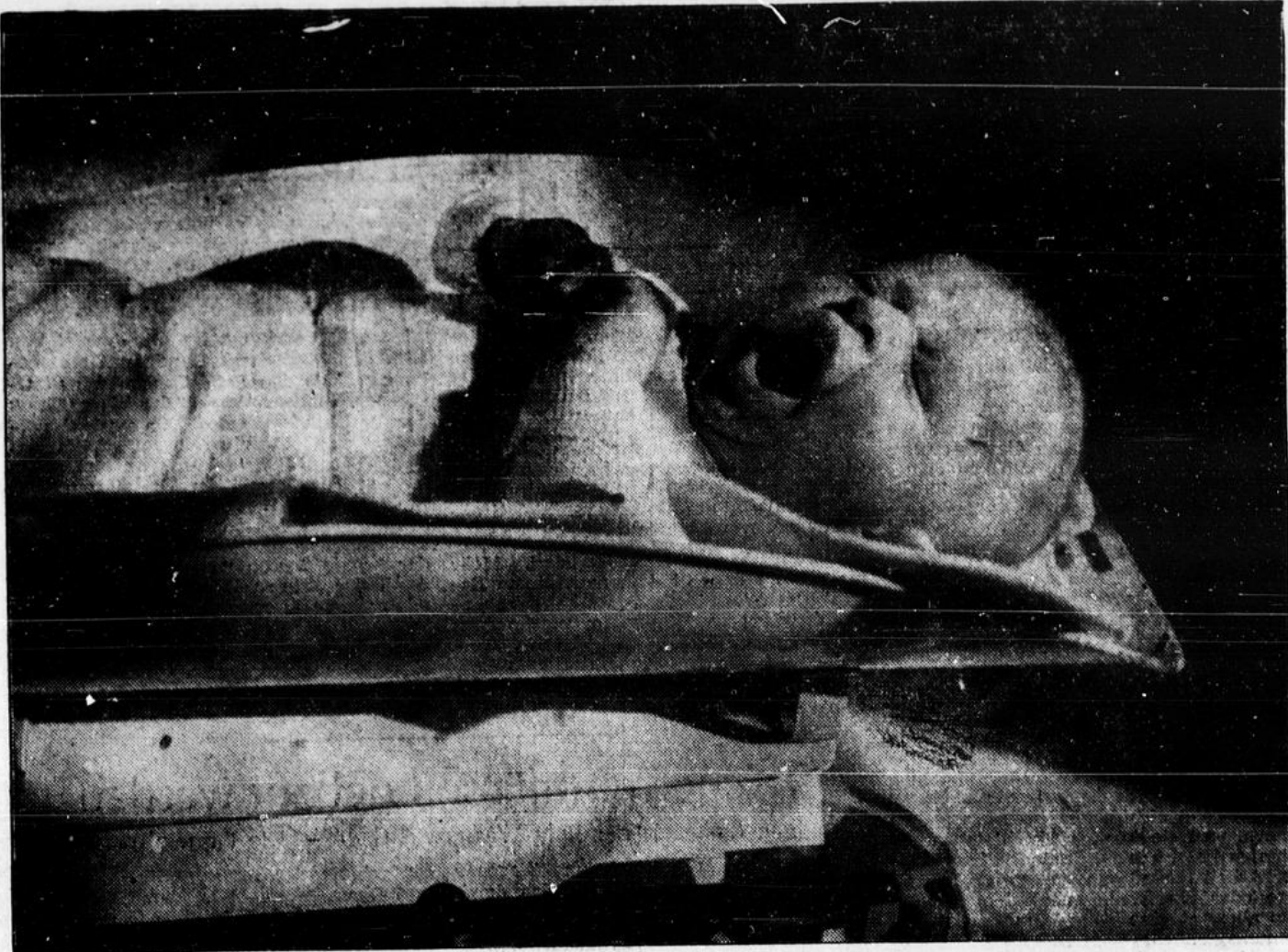
Jetzt hingen an allen möglichen Stellen bunte Perlenstränge im Himmel, rot, gelb, grün, blau wehten sie wie langfädiger Tang träge durch die Nacht. Orangerote Speere schossen auf die Maschine zu.

Wenn es ihm gefällt... dachte Tschao Lai. Die Leuchtsprünge ging durch seine linke Schulter, sprang den Hals hinauf, zerfetzte sein Kinn, durchbohrte seine Stirn. Tschao Lai spürte nicht mehr, daß der Bombenschütze im gleichen Augenblick die Last abwarf.

Die Bomben explodierten mehr als zweihundert Meter vor dem Ziel. Die Maschine kippte über den linken Flügel ab, drehte sich wie ein Kreisel um die eigene Achse. Dann zerbarst sie in einer grellen Stichflamme unmittelbar vor dem Munitionsdepot der Amerikaner.

Eine der drei Pinien, zwischen denen der Bomber detonierte, fing Feuer. Auch von dem Depot her, wo die Benzinkanister bündelweise in die Luft gingen, drang Feuerschein herüber. Die Szene war taghell beleuchtet.

Die amerikanischen Soldaten, die sich vor dem Bombenregen in ihre Erdlöcher geduckt hatten, sahen nur Qualm und dunkelrote Feuerzungen. Und eine Pinie, die wie eine Fackel brannte.



SAGT, WAS IHR WOLLT — DAS LEBEN IST DOCH SEHR ANSTRENGEND!

Westfälische Kunst für den Arbeiter

Aber nur die Ausstellung hat ein „Gesicht“ — Halbzeit der Ruhrfestspiele

Atemholen in Recklinghausen. Wir haben gesehen: „Peer Gynt“ — „Der Revisor“ — „Der Privatsekretär“. Der Ruhrfestspiele ersten Teil, wenn man so will. Wir werden sehen: „Hexenjagd“ und „Nathan der Weise“. Eugene Ormandy ist der Dirigent eines Sinfoniekonzertes, die Städtische Kunsthalle hält „Zeugnisse europäischer Gemeinsamkeit“ bereit. Überlegen wir einen Augenblick, was hier geschieht.

Der Arbeiter kommt, um an einem „Fest“ teilzunehmen; der Begriff ist für ihn ja noch nicht entwertet. Wenn Lessings Weiser auf

die Zehen zieht, wird die Ring-Parabel auf eine echte Gemeinschaft treffen. Zweifellos — das ist ein Fest. Im Städtischen Saalbau, dessen unatmosphärische Räumlichkeit zum wiederholten Male festgestellt sei, muß die Gemeinschaft durch eine Gemeinsamkeit ersetzt werden; eine Gemeinsamkeit der Anliegen von Parkett und Bühne, eine verbindende Gemeinsamkeit der Darbietungen. Eliots Anliegen z. B. ist bestimmt ein allgemeines, gutes und menschliches, aber es gehört nicht hierher, weil es in einem Rahmen entwickelt wird, zu dem kein Arbeiter auch nur die geringste Beziehung haben kann. Ibsen, Gogol, Lessing, Eliot und Arthur Miller — das sind Akzente, die allein dem Kundigen zur Einheit werden, und auch ihm nur auf dem Umweg über abstrakte Werthungen, aber keine „Räumlichkeit“, in der sich ein Fest abhalten ließe.

Das tut die Ausstellung. Sie ist großartig. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, die Wechselwirkung nationaler „Schulen“ und Anregungen durch zwei Jahrtausende darzustellen. Das ist überzeugend. Noch überzeugender ist, daß der Ausgangspunkt gleichsam die Gegenwart ist, in der die nationalen Unterschiede zusammenwachsen. Der Katalog spricht vom „Effekt des Stauens und Angerührten“, der allerdings nur als ein Gemeinsames zu verstehen ist. Galt es, die auf das erlebte Heute und auf ein utopisches Morgen zutreffende Dynamik zu zeigen, war man nicht ängstlich im Konfrontieren.

Zwischen Ibsen „Peer Gynt“, mit dem die Ruhrfestspiele eröffnet wurden, und T. S. Eliots „Privatsekretär“ gibt es Beziehungen. Peer tritt in egoistischer Ungebundenheit auf „krummen“ Pfaden „außen herum“, er ist „sich selbst genug“ statt „er selbst“; Eliots Figuren, strebend nach eigensinniger Erfüllung durchaus logischer Vorstellungen und Wünsche, müssen auf sich nehmen, was ihnen auferlegt ist, und erkennen im Ich-selbst sein auch das wahre Wesen des anderen und

die echte, demütige Freiheit. Aber letzten Endes sind das abendländische Entwicklungslinien, die sich in der gesamten, dem Bereich der Humanitas zugeordneten Literatur abzeichnen (und selbst noch in deren nihilistischen Spiegelungen).

Kochs „Peer Gynt“-Inszenierung hat seit der Hamburger Fassung vor einigen Jahren noch gewonnen, in der geistigen Darlegung einer seelischen Kreuzweg-Situation mit überraschend versöhnlichem Ausgang zugunsten des Helden (Solweig: „Durch dich ward mein Leben ein selig Lied...“) reicht sie weit über die Konzeption des Dichters, der Stärkeres geschaffen hat, hinaus. Der „magische Kreis“ hat hier seine im theatrale Sinn ursprüngliche Berechtigung. In der Anlage hat die Interpretation durchaus Festspielcharakter.

Grundgens und sein Düsseldorfer Ensemble tragen die intellektuell und leicht ironisch umgeschmolzene Gottesbotschaft auf der Schachbrett-Ebene sublimen Kammerstücks aus. Ich sage „Gottesbotschaft“ und muß einhalten: Thesen werden nämlich nicht gehalten; dazu ist Eliots Stück zu gut. Es hat den ungeheuren Vorzug, daß sich seine Aussage weder an einer einzigen Person noch in Form lyrischer Passagen entwickelt. Alle Weisheit wird aufeinander zugespielt (aber von Einzelheiten abgesehen, nicht über die Rampe — vom Gegenteil überzeugten mich weder Programmheft noch Premierenbeifall). Das alles geschieht mit Hilfe einer farenhaften Konstruktion von Familienbeziehungen, die keine sind.

Ich weiß nicht, warum der Darmstädter Intendant Gustav Rudolf Sellner Gogols „Revisor“ inszenierte. Dieses geniale Stück, erfüllt von Gelächter, das dauernd in fassungsloses kretzenhaftes Schluchzen umzuschlagen droht, liegt ihm nicht. Seine Konzeption neigt zu pointierter Situationskomik oder zu dramatisch aufgebauter Tragikomödie, und beides zielt am Wesentlichen vorbei.

Halbzeit und Atemholen. Der Auftrag der Ruhrfestspiele bleibt noch zu erfüllen.

Claus-Henning Bachmann

GENERALPROBE

Von Somerset Maugham

Ich liebe das Theater am meisten, wenn die Sitze noch mit den Staubschutzhüllen bezogen sind, der Zuschauerraum im Dunkel liegt und nur die Probenbeleuchtung die dekorationslose Bühne erhellt. Ich habe viele glückliche Stunden auf Proben zugebracht, ich liebe die dann herrschende leichte Kameradschaftlichkeit, die flüchtigen Lunches mit einem Mitglied des Ensembles im Restaurant um die Ecke, die Tasse heißen, bitteren Tees und das dicke Butterbrot, das um vier Uhr von der Reinmachefrau gebracht wird.

Ich habe das leichte Entzücken nie ganz verloren, das mich bei meinem ersten Theaterstück befiel, als erwachsene Männer und Frauen die Zeilen wiedergaben, die meiner Feder so leicht entfloßen waren. Es interessierte mich immer, den Weg zu beobachten, auf dem eine Rolle im Schauspiel heranwächst, vom ersten leblosen Lesen des Textes aus dem maschinengeschriebenen Exemplar bis zu etwas wie der Figur selber, die ich beim Schreiben vor meinem geistigen Auge gesehen hatte. Es unterhielt mich, den wichtigen Auseinandersetzungen zuzuhören, wo ein Möbelstück zu stehen habe, die Selbstgefälligkeit des Regisseurs zu beobachten, die Qualen einer Schauspielerin zu er-

wie der Regisseur, und doch irgendwie milde gestimmt, denn er hat das Gefühl, der Elektriker hätte den falschen Schalter nur erwischt, weil er von dem Stück zu sehr ergriffen war. Manchmal wird eine kleine Szene wiederholt; die günstigsten Stellungen werden eingenommen und mit plötzlichem Strahlen der Blitzlichter werden die Fotografien aufgenommen. Der Vorhang senkt sich zum Umbau für den folgenden Akt, und das Ensemble zerstreut sich in seine respektiven Garderoben, um sich umzuziehen. Die Kostümeute verschwinden, und die alten Schauspieler

drücken sich um die Ecke, um ein Gläschen zu genehmigen. Die Direktion stößt despotische Seufzer aus, Mütter und Frauen des Ensembles flüstern leise miteinander, der Agent des Autors liest die Rennberichte in den Abendzeitungen. Alles ist unwirklich und aufregend. Nun nimmt alles wieder seine Plätze ein, der Abendregisseur steckt seinen Kopf durch den Vorhang: „Alles fertig, Herr Thing“, sagt er. „Gut! Gehen wir weiter! Vorhang auf!“

(Aus „Rückblick auf mein Leben“, Rascher-Verlag, Zürich.)

Der Flaggentanz der Kraniche

Von Otto Koke

Im Nordosten unseres Landes, unmittelbar an der Zonengrenze des Kreises Lüchow-Dannenberg, brüten Deutschlands letzte Kraniche westlich der Elbe. Es ist das weiteste westliche Brutvorkommen dieser schönen Großvögel in Europa. Viele Paare sind es nicht mehr, die einwandfrei als Brutpaare anzusprechen sind. Neben diesen Brutpaaren kommen aber noch einige Jungkraniche als Standvögel in Frage. Wir wissen erst durch die neuere Forschung, daß der Kranich wahrscheinlich erst mit Beginn des vierten Lebensjahres zur Brut schreitet. Die von den Altpaaren jährlich großgezogenen Jungtiere, ein oder zwei je Paar, sammeln sich in kleinen Flügen. Hier sind es sechs bis acht, manchmal werden auch vierzehn und achtzehn Jungvögel gezählt. Sie fliegen in dem landschaftlich reizvollen Kreis Lüchow-Dannenberg heute hier, morgen da. Der Lebensraum des Kranichs ist der Bruchwald mit Schilf, Wildgräsern und Wasser. Diese Bedingungen werden hier hinreichend erfüllt. So erlebt man in der Ecke an der Zonengrenze im Raum Lüchow-Dannenberg-Salzwedel das seltene Schauspiel, wenn diese letzten Großvögel der Heimat mit mächtigem Schwingschlag über die Weiden und Wiesen fliegen, um irgendwo auf einem Kornfeld einzufallen.

Dort stehen die Brutpaare in enger Lebensgemeinschaft, Schritt um Schritt stolzieren die schönen Vögel über das Feld. Die rote Kopfplatte leuchtet im Schein der Frühjahrs Sonne. Die Jungvögel halten sich in größeren Flügen zusammen. Das Kennzeichen des Jungvogels ist das Fehlen der leuchtend roten Kopfplatte. Die Kraniche sind, was die meisten Menschen nicht wissen, fast reine Vegetarier, die von allerlei Grünem und später von Karotten leben, die sie besonders gern äßen. Ein wenig tierische Nahrung wird als Beikost ebenfalls genommen.

Die Heimkehr der Kraniche erfolgte in diesem Jahr auffallend früh. Die ersten Paare waren bereits am 2. März angekommen. Großartig ist das Hochzeitspiel dieser stillen Vögel, die so würdevoll über die Saaten stelen können, indes ihre Warnrufe wie Trompetenstöße durch die Stille gehen. Die Balz des Kranichs hat ganz bestimmte Verhaltensweisen. Sie beginnen mit dem Flaggentanz des Männchens, das seine Flügel weit vor dem Weibchen spreizt. Mit ausgebreiteten Flügeln tanzt der Kranich vor dem Weibchen auf und ab, den Körper mit den ausgebreiteten Flügeln wie ein Fahnenhaken mal nach rechts, mal nach links drehend. Dann

Das Drehbuch

Ein bekannter Regisseur wurde gefragt, welches Drehbuch den stärksten Eindruck auf ihn gemacht habe. Er antwortete: „Das beste Drehbuch habe ich leider nicht verfilmen können. Ich habe es aber auswendig behalten. Es lautete:

Ein Bettler. Ein Millionär. Eine schöne Frau.
Ein Millionär. Eine schöne Frau.
Eine schöne Millionärin.
Zwei Bettler.

Drei Monate Jagd nach einem Okapi

Zoodirektor Grzimek kehrte von seiner Afrika-Forschungsreise zurück

Frankfurts Zoodirektor Dr. Bernhard Grzimek ist zufrieden. Von seiner dreimonatigen Forschungsreise in die Urwälder Zentralafrikas hat er das Tier mit zurückgebracht, das er suchte: ein Okapi, eine sehr seltene kurzhaulige Waldgiraffe. Mit vierzig anderen kostbaren afrikanischen Tieren ist es in einem viertürigen Flugzeug, einer modernen Arche Noah, sicher in Frankfurt gelandet.

Zauberwort „Okapi“

Okapi war ein Zauberwort für den passionierten Tierforscher geworden. Er mußte für seinen Zoo ein Okapi haben. Aber woher sollte er es bekommen? In Belgisch-Kongo, in den dichten Urwäldern Zentralafrikas, lebt diese Giraffe, die der Wissenschaft bis zur Jahrhundertwende unbekannt blieb. Sie genießt dort besonderen Schutz. Nur in Ausnahmefällen erlaubt die belgische Regierung, daß Okapis für wissenschaftliche Zwecke gefangen und ausgeführt werden.

Dr. Grzimek setzte sich mit der belgischen Regierung in Verbindung, erhielt eine Zusage und flog mit seinem neunzehnjährigen Sohn Michael über Leopoldville, der Hauptstadt von Belgisch-Kongo, und das Kongobecken nach Stanleyville. Von dort bis zum Ituri, einem Nebenfluß des Kongo, wo der Stamm der Pygmäen haust und das Okapi gefangen werden sollte, war noch ein langer Weg. 4000 Kilometer legte der Forscher mit seinem Sohn und den schwarzen Trägern fern aller Zivilisation im Steppengebiet zwischen Kongo und Nil zurück, streifte durch die Gebirge um die zentralafrikanischen Seen und die unberührten Urwälder des belgischen

Kongos im Herzen Afrikas. Ein Gebiet, das zehnmal so groß ist wie die Bundesrepublik.

Ein Elefant greift an

Wo es in den überwucherten Dschungelpfaden mit dem Auto, zu Pferd und mit dem Fahrrad nicht mehr weiterging, kämpften sich die Grzimkes zu Fuß durch Gestrüpp und Lianen. Tag und Nacht beobachteten sie die bunte Tierwelt des tropischen Afrika. Oft blickten Löwen nur wenige Meter entfernt auf die Männer, die sich mühsam ihren Weg suchten. Vor dem blinkenden Objektiv der Kamera jedoch nahmen die Großkatzen Reißaus. Nur ein Elefant wäre der Tierfangexpedition fast zum Verhängnis geworden. Aus meterhohem Gras tauchte er plötzlich auf und setzte zum Angriff an. Aber der Lärm, den die Schwarzen anrichteten, verblüffte und erschreckte den Dickhäuter. Er ergriff die Flucht.

Mehrere Wochen verbrachten Dr. Grzimek und Michael im Ituri-Urwald, um das Leben der Okapis und das Zählen des afrikanischen Elefanten zu studieren. Dort ist auch die vom belgischen Staat eingerichtete staatliche Fangstation für Okapis, die etwa zweihundert Fanggruben angelegt hat. Sie sind so vorzüglich getarnt, daß — trotz aller Warnung — der Sohn Dr. Grzimkes nichtsahnend in die Falle geriet; sehr zum Gaudium der 80 schwarzen Arbeiter, die diese zweihundert Gruben jeden Tag prüfen müssen.

Dr. Grzimek konnte unter sechs Okapis wählen. Er ließ das Los entscheiden, welches von ihnen die Reise zum Frankfurter Zoo antreten sollte. Für den Kauf des kostbaren Urwaldinssas hatte die hes-

sische Landesregierung Mittel aus dem Fußball-Toto bewilligt. Seit 50 Jahren bemüht sich deutsche Regierungen und Zoos, Okapis nach Deutschland zu bringen. Der Frankfurter Zoo erhielt das erste Okapi der neuen Fangperiode. Die Bundesregierung hat sich bei der belgischen Regierung und beim Generalgouverneur des belgischen Kongos dafür bedankt.

Einzigste Nahrung: Laub

Viele der in früheren Jahren vereinzelt ausgeführten Okapis haben den langen Dampfertransport auf dem Kongo und anschließend auf dem Meer mit mehrfachem Futterwechsel nicht lebend überstanden. Dr. Grzimek wählte den Luftweg. Die 500-Kilometer-Lastwagenreise durch den Dschungel zum Flughafen nach Stanleyville wurde in einer besonders konstruierten Transportkiste gut überstanden. Mit vierzig anderen Tieren flog das Okapi dann über das Mittelmeer nach Frankfurt. Schimpansen wurden luftkrank, ein Elefantentelbabe konnte nicht schlafen, das Okapi aber ließ sich auch in luftiger Höhe nicht stören und fraß und trank unersättlich.

Im Frankfurter Zoo kann nun jedermann beobachten, wie sich das Okapi mit seiner langen Zunge Blätter vom Boden holt und Zweige heranzieht. Es nährt sich in seiner Heimat ausschließlich vom Laub bestimmter Bäume. Da die Vorräte afrikanischer Baumzweige schnell zu Erde gingen, mußte sich das Okapi auf deutsche Bäume umstellen. Zwanzig verschiedene Bäume wurden ihm zur Auswahl vorgelegt. Es hat sich zunächst für Trauerweiden, Linden und Buchen entschieden.



HASSO, SUCH DAS STEINCHEN!

Auch Pflanzen haben lange Finger

Goethe über das Naturwunder der Schlinggewächse

In wirrem Durcheinander rankt sich der wilde Wein am Hause hoch. Die Feuerbohne streckt ihre Fühler in den blauen Himmel. Der Efeu breitet sich über Mauerwerk und Gräben aus, und im Urwald windet die Liane ihre Fangarme um Baum und Strauch. „Gebunden und doch frei!“ Pflanzen mit Sinnen, Fühlern und Armen.

Schon Goethe zerbrach sich den Kopf über das Naturwunder der Schlingge-

wächse und Kletterpflanzen. Er widmete diesen Konstrukturen im Pflanzenreich wochenlang Beobachtungen und schrieb einen Aufsatz „Über die Spiraltendenz in der Vegetation“. Ihm fiel auch auf, daß am Stamme eines Weinstocks die Blütenstiele immer einem Blatt gegenüber stehen, daß jedoch jedem dritten Blatt am Zweige die gegenüberstehende Ranke fehlt. Die Ranken des Weinstocks bewegen sich wie ein Uhrzeiger und beschreiben im Laufe einer Stunde eine Ellipse.

Die Tastorgane der Kletterpflanzen und Schlinggewächse sind so fein ausgebildet, daß sie auch an dunklen Plätzen ihre Stützen finden: ihre „Empfindungstüpfel“, die stark auf Reize ansprechen, sind Spitzen, die nach einem Halt suchen und die ein intensives Sinnesleben haben. Sie ahnen mit einem sechsten Sinn gewisser-

Ein „Mäusemond“ für wenig Geld

Neues Symposium der Weltraumforscher — Baby-Satellit für die Wissenschaft

In immer kürzerer Folge jagen sich die Tagungen der Weltraumforscher, Raketenfachleute und Astronautiker. Immer neue sensationelle Projekte werden diskutiert — für die unmittelbare und für die fernere Zukunft. Und wenn einmal kein Kongreß dieser Art von sich reden macht, dann meldet sich eine der berufenen Koryphäen für interplanetarische Unternehmungen allein und auf sich gestellt pioniermütig zum Wort.

In Newyork versammelten sich jetzt amerikanische Weltraumforscher zu einem „Symposium“, wobei entgegen der alten schönen Bedeutung dieses Wortes kein „Trinkgelage“, sondern ein mit nüchternen Formeln und kühnen Spekulationen gewürztes Gespräch herauskam. Im Mittelpunkt standen die Ausführungen von Professor F. S. Singer von der Universität Maryland, ungeachtet der erst 29 Jahre dieses jungen Gelehrten. Singer erwies sich als Mann der Praxis in seinen neuen Theorien. Zunächst einmal sprach er von einer Entwicklungszeit von einem Jahrzehnt und

außerdem begnügte er sich mit technischen Dimensionen von gegenwärtig schon zu bewältigenden Ausmaßen.

In rund 300 Kilometer Höhe über der Erde soll sich danach in nicht allzu ferner Zukunft ein etwa hundert Pfund schwerer Zwergsatellit bewegen, der den launigen Namen „Mäusemond“ schon jetzt erhielt. Im ersten Entwicklungsstadium und beim ersten Bau dieses künstlichen Himmelskörpers muß eine Million Dollar aufgewandt werden. Dann aber kostet jeder weitere Baby-Satellit nach Singer nur noch 50 000 Dollar, verglichen mit den 15 Millionen Dollar für eine einzige „fliegende Festung“ der US-Bombengeschwader also sehr wenig.

Der Satellit wird von einer dreistufigen Rakete befördert, die ihn am Ziel aus ihrer Spitze entläßt. An die Minuterie von Menschen oder gewichtigen Motoren ist bei dieser „Fliegengewichtsexpedition“ ins Weltall nicht zu denken. Auch ein stärkeres militärisches Interesse an dem Objekt ist nicht gegeben. Das Unternehmen dient lediglich der Wissenschaft, den Meteorologen, Physikern, Aeronautikern. Es soll Informationen über kosmische Strahlen und ultraviolette Wellen liefern, die durch die Atmosphäre an einer vollen Einwirkung auf die Erde verhindert werden. Für die Untersuchungen der Wetterlage und Radiowellen, besonders ihrer Störungen, dürften neue wertvolle Aufschlüsse zu erwarten sein. Mitgeführte Instrumente sollen durch Sonneneinstrahlung betrieben werden. Der „Mäusemond“ aber wird nach den Hoffnungen seiner irdischen Väter in 45 Minuten von Pol zu Pol eilen, in 90 Minuten die Erde umkreisen. Ein Magnetofonband wird für Aufnahmen mitgeführt und Messungsergebnisse werden alle 30 Sekunden weitergeleitet. Der Satellit besitzt nur eine begrenzte Lebensdauer von wenigen Tagen und übermittelt Ergebnisse drahtlos an Flugzeuge.

Über „Verschwundene Partituren“ schrieb der Berliner „Tagesspiegel“. Dr. Carleton Smith, der Direktor der nationalen Kunststiftung in Newyork, ist der Überzeugung, daß die verschwundenen zehn Manuskripte von Richard Wagner, die Adolf Hitler zum 50. Geburtstag erhalten hat, noch existieren. Hitler habe sie nach Berchtesgaden auf seinen Berghof geschafft und mit Gemälden in einem Keller in den Bergen versteckt. Da der Keller offen gewesen sei, nehme man an, daß sie von einem deutschen Zivilisten oder Soldaten mitgenommen wurden. Smith bittet daher die Bevölkerung um Hinweise, wo sich die Werke befinden könnten. Er will sie, falls sie auftauchen, dem Haus Wahnfried in Bayreuth geben. Diese Manuskripte sind die wichtigsten, die es in der ganzen Welt von Richard Wagner noch gibt: Zweitausfertigungen von Wagners Hand der Partituren „Rheingold“, „Walküre“ und „Rienzi“, Orchesterskizzen „Fliegender Holländer“, der dritte Akt „Siegfried“, der erste und dritte Akt „Götterdämmerung“. Alle Werke hatte Wagner König Ludwig II. von Bayern geschenkt. Das Haus Wittelsbach verkaufte sie an die Reichswirtschaftskammer, diese schenkte sie 1938 Adolf

Aphorismen

Man kann klüger als ein anderer sein, niemals aber klüger als alle anderen.

Es gibt Wert ohne Würde, aber keine Würde ohne Wert. La Rochefoucault

Geduld ist die Kunst, zu hoffen.

Vaurenargues

Meine früheren Ärgernisse wurden mir zum Harnisch gegen die folgenden.

Nicolas Chamfort

Zur Unzeit Mut zu zeigen, das taugt ebensowenig, als ob man in einem Korbe Wasser tragen wollte.

maßen jede Stütze in ihrer Nähe, wenn wir nicht annehmen wollen, daß sie sie „sehen“. Pflanzen haben keine Augen in unserem Sinn, aber sie haben „Sehorgane“, von denen wir uns kaum eine Vorstellung machen können.

Jeder Gärtner weiß, daß Pflanzen, die ranken und schlingen wollen, Metallstäbe und Glaswände verabscheuen. Die Feuerbohne meidet Drahtgeflechte, und die Kletterpflanze bevorzugt unter allen Umständen Holz.

Schrauben- und Spiralstrukturen finden wir in der Natur häufig. Zuweilen finden wir sogar Bäume, die sich wie ein Seil nach oben winden. Auch bei bestimmten Bakterien und Algen ist die Schraubenlinie in ihrer Regelmäßigkeit auffallend. Erbsen, Bohnen, Hopfen, Wicken, Reben usw. sind Klettergewächse und haben Ranken. Die Winde hingegen ist eine Schlingpflanze, die eine Spiraldrehung um die eigene Achse ausführt. Hat die Pflanze einen Halt gefunden, dann windet sie sich in aufsteigender Richtung um den Pfahl. In horizontaler Lage hört die Schlingung sofort auf. Offenbar ist es das Licht (Heliotropismus), das diese Pflanze veranlaßt, sich nach oben zu winden.

Wilder Wein, Kürbis und Gurke sind rankende Gewächse. Der Efeu hingegen kein Schlinggewächs, er klettert mit wurzelähnlichen Werkzeugen, die er fest anheftet, nach oben. Die Ranken des Weinstocks sind Sprossranken, umgebildete Blüten sprossen.

Wenn diese Pflanzen eine Stütze gefunden haben, ziehen sie sich korkzieherartig zusammen und verhärten. Die Stütze wirkt nun wie eine Tragfeder, die Wind und Wetter trotzt. All diese Schling- und Kletterpflanzen haben Tastorgane bzw. „Hände“ zum Greifen, ob dies nun leimartige Knötchen sind oder Klimmhaken oder Stacheln oder haarartige Stengel der Bohnen. Die Natur hat ihre Wesen mit allem Notwendigen ausgestattet, nicht nur

Der deutsche Triumph von Bern Sepp Herberger weinte vor Glück

Sensation des internationalen Fußballs — Olympiasieger Ungarn nach 4 Jahren erstmalig geschlagen

Bern. Die fünfte Fußball-Weltmeisterschaft ging zu Ende. Deutschlands 3:2- (2:2-) Sieg im Berner Finale ist ein Triumph, der die einmalige Leistung der deutschen Elf bei diesem Turnier mit einem glänzenden Erfolg krönt — für die meisten trotz der vorhergehenden großen Spiele dieser Mannschaft die letzte Sensation der an Überraschungen gewöhnten Titelkämpfe. Deutschland, vor Beginn des Turniers nicht mehr als ein hoffnungsvoller Außenseiter, steigerte sich von Spiel zu Spiel in eine Form und zu einer menschlichen Geschlossenheit, die es — bei aller Besonnenheit in der kritischen Würdigung — schwer macht, angemessene Worte des Lobes zu finden.

Das Spiel von Bern wird alle die eines Besseren belehrt haben, die bei Ungarn gegen Brasilien und Ungarn-Uruguay von den vorweggenommenen Endspielen sprachen und schließlich erklärten, das Finale müsse gegenüber diesen Treffen im Niveau abfallen. Vor dem Endspiel verschwand die deutsche Fahne vom Mast — ein Vorfall, der noch ungeklärt ist, der aber von den deutschen Schlachttumblern mit Recht übel vermerkt wurde.

FIFA-Ehrenpräsidenten Jules Rimet, dem FIFA-Präsidenten Seelraders und dem Schweizerischen Organisations-Präsidenten Thommen vorgestellt. Im Anschluß daran ertönen die Nationalhymnen.

Und dann beginnt der Kampf, der Höhepunkt der fünften Weltmeisterschaft. Dem englischen Schiedsrichter Ling stellen sich die beiden Mannschaften:

Deutschland: Turek; Posipal, Kohlmeier; Eckel, Liebrich, Mai; Rahn, Morlock, Otmär, Walter, Fritz Walter, Schäfer.

Ungarn: Grosits; Buzanski, Lantos, Bozsk, Lant, Zakarias; Csibor, Kocsis, Hidegkuti, Puskas, Toth I.

Geballtes

Eineinhalbe Stunde lang waren wir vor Spannung krank, ob der mühsam nur verhüllte Fußballwut sich auch erfüllte und wir noch die letzten Hürden gegen Ungarn nehmen würden.

Doch das Wunder ist geschehen, denn wir haben ferngesehen, daß wir uns am guten Ende in die dicken Fußballbälle mit verteuft spitzer Feder eingeschrieben haben. Jeder, der den größten Sieg des Jahres miterlebte, wird ein klares Körnchen — und vielleicht auch zwei sich verdrücken frank und frei. Diese Meisterschaft auf Erden darf ja wohl begossen werden.

Petz.

65 000 im Berner Stadion

Kapitän Puskas dabei — Regen drückte die Schwarzmarktpreise

Bern. In den Nachmittagsstunden des Sonntags bedeckte sich der Himmel in Bern immer mehr, und bald begann es zu regnen. Schlagartig fielen auch die Preise für die am Schwarzen Markt gehandelten Eintrittskarten für nicht überdachte Plätze. Besonders „Pech“ entwickelte ein Schweizer Kartenhändler, der zunächst glaubte, mit zwei Tribünenkarten ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Als er später das Geld besah, stellte er mit Entsetzen fest, daß man ihm ungültige Reichsmarktscheine aus der Vorkriegszeit in die Hand gedrückt hatte. Nur langsam füllte sich das weite Rund des Stadions.

Eine Stunde vor dem Spielbeginn wird bekannt, daß Puskas spielt. Die stärkste ungarische Mannschaft wird also auf dem Spielfeld stehen. Puskas trainierte am Sonntagvormittag nochmals leicht. Er machte vor allem Gymnastik, und erst dann bestanden für die Ärzte und Offiziellen keine Bedenken mehr, den Kapitän und Ungarns Rekordinternationalen, der gegen Brasilien und Uruguay fehlte, einzusetzen.

Auf den Rängen war es vor dem Spiel recht ruhig. Der feine Regen, der bis zum Spielbeginn nicht aufhört, nimmt etwas von der Begeisterung, 16.45 Uhr zeigt die Uhr, als die beiden Mannschaften, Puskas und Fritz Walter an der Spitze, unter dem ungeheuren Beifall der 65 000 Zuschauer auf das Spielfeld einmarschieren. Die ungarischen Spieler

winken ihren Frauen zu, die am Samstagabend in der Schweiz eingetroffen sind, aber bisher die Mannschaft noch nicht zu Gesicht bekommen. Die 22 Spieler werden dem Schweizer Bundespräsidenten Dr. Rubattel, dem

Ungarn führt 2:0, dann 2:2

Die erste Halbzeit — Blitzfolge der Ungarn schnell aufgeholt

Als die Nationalhymnen gespielt werden, fehlt plötzlich am Mast die deutsche Fahne. Niemand weiß, wieso sie von der Fahnenstange heruntergekommen ist. Der Regen hat etwas aufgehört, als das Spiel beginnt. Puskas verliert die Wahl, und Deutschland beginnt den Kampf. Der Boden ist schwer, der Rasen glatt. Liebrich hat gleich zwei gute Szenen. In der 2. Minute eine ausgezeichnete Kombination der Gebrüder Walter. Fritz flankt, der Kopfball von Morlock streicht über die Latte. In der 3. Minute die erste Ecke für Deutschland, die Morlock gegen Lantos erzielt. Die deutschen Angriffe haben sofort Format, das Spiel Tempo und Farbe.

Blitzfolge der Ungarn

In der 6. Minute, als es niemand erwartet, wird es 1:0 für Ungarn. Kocsis schießt, der Ball prallt an Eckel ab, kommt Puskas vor die Füße, und das 1:0 für Ungarn aus acht Metern Entfernung durch den wiedererwachten Spielführer ist fertig. Die Deutschen lassen sich nicht entmutigen, sie greifen weiter an. Und doch heißt es in der 8. Minute schon 2:0 für Ungarn. Kohlmeier gibt den Ball in Bedrängnis an Turek zurück, anstatt ihn wegzuschlagen. Deutschlands Torhüter läßt den Ball entgleiten. Csibor hat keine Mühe, das leere Tor zu finden.

Deutschland holt auf

In der 10. Minute der erste Hoffnungsschimmer für Deutschland. Rahn spielt sich am linken Flügel durch, schießt mit dem linken

Fuß. Die Ungarn verpassen das Leder. Morlock drückt es ein, ehe Torwart Grosits das ist. Drei Tore in 10 Minuten! Liebrich stoppt Puskas bei einem gefährlichen Angriff. Dennoch läuft das deutsche Sturmspiel. Die Spieler rutschen. Eine kritische Szene in der 15. Minute bei Deutschland, als Puskas mit einem 25-m-Schuß die ganze Deckung aufreißt. Doch dann verschießt Csibor. Puskas ist der große Mann bei den Ungarn, der wirkliche Dirigent.

2:2 nach 20 Minuten

Wieder greifen die Deutschen an. Morlock erzielt eine Ecke, gleich darauf die nächste, und aus diesem Eckball, den Fritz Walter schießt, resultiert das 2:2 (18. Minute). Wie geizig kommt der Eckball, Morlock springt mit Grosits, der ungarische Torwart schlägt den Ball ab, genau Rahn vor die Füße, dessen Bombenschuß nicht zu halten ist. Die Zuschauer toben. Fritz Walter kämpft. Die Ungarn wollen einen neuen Führungstreffer erzielen. Bei einem Eckball für die Ungarn springen drei Stürmer vorbei. In der 22. Minute verhindert Turek die sichere Führung durch eine tolle Reaktionsbewegung nach einem Direktschuß von Hidegkuti. Der Ball wird von Turek über die Latte gedrückt. Gleich darauf gelingt Kocsis ein glänzender Rückzieher, der aber über die Latte springt. Das Spiel hat große Klasse. Hier spielen wirklich die beiden besten Mannschaften um den höchsten Titel. In der 25. Minute trifft Hidegkuti den Pfosten. Für Augenblicke sind die Ungarn überlegen, sie laufen etwas besser in Stellung. Bei allem Einsatz ist der Kampf sehr fair. Großartig ist das Spiel von Liebrich mit Puskas.

Gute Szenen für Deutschland

In den letzten 10 Minuten vor der Pause kommt die deutsche Elf wieder stark zum Zuge. Fritz Walter spielt drei Ungarn aus.

„Grandiose Leistung der Deutschen“

Stimmen der Prominenz zum Weltmeisterschaftssieg des deutschen Fußballs

Bern. FIFA-Ehrenpräsident Jules Rimet sagte: „Ich habe schon in meiner Schlußansprache gesagt, daß ich mich über diesen deutschen Sieg sehr freue. Die deutsche Mannschaft vollbrachte eine grandiose Leistung. Es war eine Mannschaft, die ein großes und faires Spiel lieferte und einen Sieg gegen einen ebenso fairen Gegner erkämpfte. Der deutsche Fußball wird einen bedeutenden Weg machen.“

FIFA-Präsident R. W. Seelraders: Das hatte ich von Deutschland nie erwartet. Es war ein großes Spiel, eine gute Leistung. Die Ungarn haben in einigen Szenen kein Glück gehabt, aber an dem verdienten deutschen Sieg gibt es keinen Zweifel.“

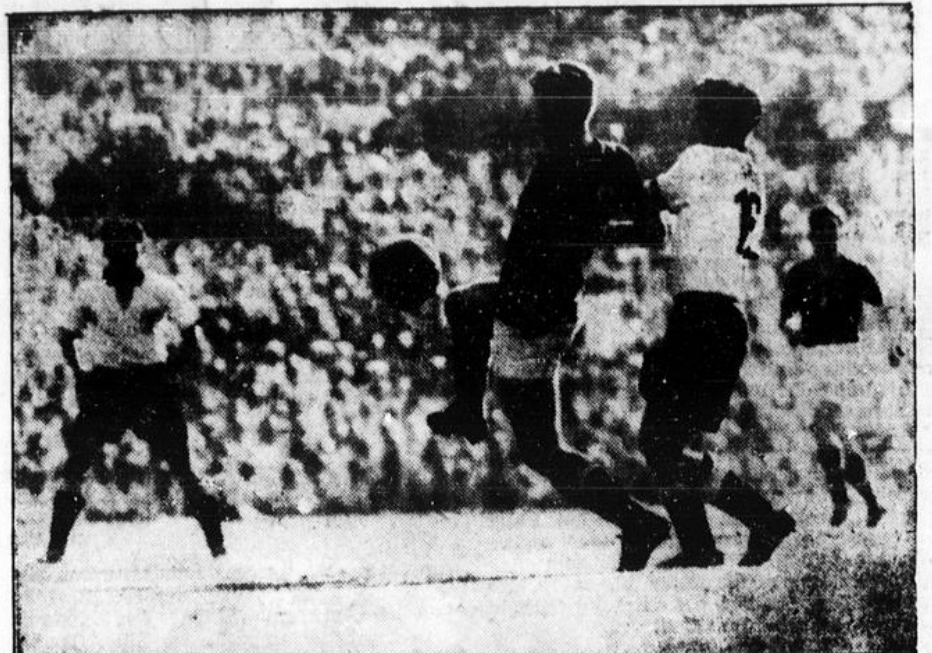
Gustav Sebes, Ungarns Verbandspräsident, der mit versteinertem Gesicht dem die Niederlage immer noch unfassbar ist, Herberger mit den Worten gratuliert: „Sie waren besser.“ Mehr konnte Sebes an Worten nicht herausbringen. Man hatte den Eindruck, daß er mühsam seine Tränen unterdrückte.

Vittorio Pozzo, der 1934 und 1938 Italien zur Weltmeisterschaft führte: „Großartig gespielt hat Deutschland. Herrlich ist diese Mannschaft. Wie konnte es nur möglich sein, daß sich Deutschland so zu steigern vermag.“

Triumphzug durch München

Zum Empfang der Nationalen

München. Am Montag wird die deutsche Fußball-Nationalmannschaft nach dem größten Erfolg der deutschen Fußballgeschichte würdig in der bayerischen Metropole empfangen. Die deutsche Expedition, die um 16.12 Uhr mit einem Salonwagen der Bundesbahn eintrifft, wird in einem Triumphzug durch die Kaufinger- und Neuhäuserstraße sowie über den Marienplatz zum Rathaus geführt, wo Oberbürgermeister Thomas Wimmer Spieler und Offizielle begrüßt. Für die Fahrt durch die Stadt, die von einer Kapelle der Bereitschaftspolizei angeführt wird, hat Ex-Weltrekordmann Ernst Henne eine Reihe von Mercedes-Benz-Wagen zur Verfügung gestellt. Nach dem Empfang im Rathaus erhalten die Spieler in der Sportschule Grünwald Gelegenheit zu einer kurzen Erholungspause. Abschluß des Tages ist um 20 Uhr ein „Bayerischer Abend“ im Löwenbräukeller, den Dr. Vierlinger vom Bayerischen Rundfunk leitet.



TELEBILD VOM GROSSEN SIEG IN BERN

Unser Bild zeigt Fritz Walter im Duell mit Lant. Links Rahn, rechts Zakarias.

Dramatische zweite Halbzeit

Ungarn stellt in der Pause um

Ungarn drängt auf eine Entscheidung. Aus einem Fehler Posipals, der Csibor anschleift, gibt es eine kritische Situation, die Turek meistert. Gleich darauf bekommt Puskas einen 30-m-Paß von Hidegkuti. Er steht vor Turek, schießt, aber der Toni faustet den Ball ins Feld zurück. Die Deutschen greifen an. Puskas schüttelt den Kopf, ihm will nichts gelingen. Liebrich hat die Form seines Lebens. Die Klasse des Spiels hält weiter an. Dann gibt es eine große Leistung von Posipal, der den Ball elegant mitnimmt und nach vorn schlägt. In der 55. Minute eine neue dramatische Szene vor dem deutschen Tor. Csibor spielt Turek aus, schießt, aber da steht Kohlmeier auf der Linie und rettet.

Die deutsche Abwehr steht

In der 57. Minute flankt Toth; Turek bleibt im Tor, anstatt herauszulassen, läßt Kocsis köpfen — und das Leder springt auf die Latte. Posipal ist jetzt ganz groß da. Puskas verzweifelt fast. Unberührt ist das Tor. Die beiden Mannschaften verstärken die Führung. In der 44. Minute wird Eckel verletzt, als er im Mittelfeld mit Lant zusammenstößt. Schiedsrichter Ling läßt durch. Ungarische Angriffe voll entwickelt. Turek wehrt den Kopfball von Kocsis im Sprung zur Ecke ab, die Mai mit dem Kopf erwischt. Posipal schlägt den Ball weit nach vor, und erst dann unterbricht Ling das Spiel. Nach kurzer Behandlung ist Eckel wieder einsatzfähig. Mit einer großartigen Abwehr von Liebrich an der Strafraumgrenze schließt die erste Hälfte. Es regnet immer noch, als die 45 Minuten zu Ende sind und die Spieler in die Kabinen gehen. 5:4 steht das Eckball-Verhältnis für Deutschland.

Die letzte Viertelstunde bricht an. Dieser Kampf hat Kraft gekostet, man merkt es deutlich. Der Regen hat zwar nachgelassen und teilweise ganz aufgehört, aber der Boden ist schwer und stellt ungeheure Anforderungen an die Spieler.

flankt, doch diesmal hat Grosits aufgepaßt. Im deutschen Sturm gibt es einmal sechs Passagen, ehe ein Ungar überhaupt an den Ball kommt. In den letzten 5 Minuten drängen beide Mannschaften verstärkt auf Führung. In der 44. Minute wird Eckel verletzt, als er im Mittelfeld mit Lant zusammenstößt. Schiedsrichter Ling läßt durch. Ungarische Angriffe voll entwickelt. Turek wehrt den Kopfball von Kocsis im Sprung zur Ecke ab, die Mai mit dem Kopf erwischt. Posipal schlägt den Ball weit nach vor, und erst dann unterbricht Ling das Spiel. Nach kurzer Behandlung ist Eckel wieder einsatzfähig. Mit einer großartigen Abwehr von Liebrich an der Strafraumgrenze schließt die erste Hälfte. Es regnet immer noch, als die 45 Minuten zu Ende sind und die Spieler in die Kabinen gehen. 5:4 steht das Eckball-Verhältnis für Deutschland.

forderungen an die Spieler. In der 78. Minute wieder eine tolle Szene vor dem deutschen Tor. Csibor schießt Turek an. Hidegkuti erwischt den Ball. Das Tor ist leer, doch Ungarns Mittelstürmer trifft das Außen-

Das ist der Sieg!

Die 84. Minute beschert die Sensation: das 3:2 für Deutschland. Ein herrliches Spiel der Deutschen. Schäfer erkämpft sich den Ball gegen Buzanski. Die Ungarn reklamieren, aber Schäfer hat in durchaus einwandfreier Position übernommen, gibt zur Mitte — da steht Rahn, spielt den Ball vom rechten auf den linken Fuß, und dann ein flacher Schuß in die lange Ecke, bei dem Grosits einfach machtlos ist.

Eine Minute später ein Abseitstor vor Puskas, der ganz allein vor Turek steht, doch der deutsche Torwart winkt schon ab, bevor er sich wirft. Dieser erzielt die 89. Minute bringt die tollste Szene dieser letzten Viertelstunde. Csibor, Ungarns Linksaußen, ist in halbrechter Position durch. Ein toller Schuß in die rechte Ecke. Aber wie der Blitz ist Turek am Boden und faustet den Ball ins Feld zurück.



DIE GRÖSSTE SENSATION

Ungarns Fußballkünstler wurden von der deutschen Elf in einem grandiosen Kampf mattgesetzt.

„Österreich bestochen!“

Hipp mit Bestleistung — 122 km im Motorboot

Österreichs Fußballpräsident Dr. Gerö erstattete in seiner Eigenschaft als österreichischer Justizminister Anzeige gegen die in Innsbruck erscheinenden „Tiroler Nachrichten“, die eine Meldung brachten, wonach der Ausgang des Spiels Deutschland-Österreich durch Bestechung der österreichischen Spieler zustande gekommen sei.

Der deutsche Motorboot-Rennfahrer Chr. von Mayenburg stellte auf dem Wörthersee mit einem Schnitt von 122,55 km/h einen Weltrekord in der 800-kg-Klasse auf.

Der deutsche Exmeister im Zehnkampf, Sepp Hipp (Balingen) überbot mit 2947 Punkten die deutsche Bestleistung um 101 Punkte. Hipp erreichte folgende Einzelleistungen: Weitsprung: 7,17 m. Speer: 51,77 m. 200 m: 23,9 Sek. 1500 m: 5:18,4 Min. Diskus: 44,9 m.

Die Deutsche Bundesbahn hat dem Deutschen Fußball-Bund das Angebot gemacht, die deutsche Mannschaft am Montag mit einem Salonwagen von Spiez abzuholen und nach München zu bringen.

Der Kölner Linksaußen Hans Schäfer (1. FCK) stand beim 6:1-Sieg über Österreich zum zehnten Male in der deutschen

Ländermannschaft und erhielt nun auch die Silbermedaille des DFB. Besonders bemerkenswert ist, daß kein Spiel mit Schäfer verloren ging.

Die beste Leistung bei den ersten Entscheidungen der Polizei-Meisterschaften von Nordrhein-Westfalen in der Leichtathletik gab es in Bork durch Rolf Lammers, der für Düsseldorf startend die 800 m in 1:55,2 Min. vor Westertlicher (1:58,8) gewann.

Den ersten Durchgang zum Endkampf der deutschen Mannschaftsmeister im Ringen gewann Heros Dortmund mit 6:2 auf eigener Matte gegen Viktoria Eckenheim und blieb damit auch im 80. Kampf gegen Klubmannschaften seit einigen Jahren ungeschlagen.

Den ersten Länderkampf der Junioren im Tischtennis gegen England gewann die deutsche Mannschaft in Münster mit 5:0 und 10:0 Sätzen.

Der Siegerland-Turngau gewann einen Kunstturnkampf gegen den Hellweg-Märkischen Turngau in Kamen knapp mit 0,25 Punkten Vorsprung. Die besten Turner waren Euteneuer (Eichen), Reis (Dortmund), Irie (Klafeld-Geisweid) und Hübner (Bockum-Hövel).



ÖSTERREICH WURDE WELTMEISTERSCHAFTS-DITTER

Den dritten Platz der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 sicherte sich im Zürcher Hardturm-Stadion die Elf Österreichs durch einen 3:1- (1:1-) Sieg über den Titelverteidiger Uruguay. Unser Telexbild zeigt Stojaspal (rechts), der einen Elfmeterball zum 1:0 für Österreich verwandelt. Links Uruguays Torhüter Maspoli.

Wie Mercedes in Reims triumphierte

Fangio vor Kling mit Rekordschnitt - Hermann nach Rekordrunde ausgeschieden

Reims. Das deutsche „come back“ im großen internationalen Wagensport nach mehr als 15-jähriger Pause wurde beim ältesten Wagenrennen der Welt, dem Großen Preis von Frankreich, auf dem superschnellen 8,3-km-Kurs von Reims-Gueux zu einem wahrhaften Triumph für den neuen Grand-Prix-Rennwagen von Mercedes-Benz, das mit Argentinien As Juan Manuel Fangio (Rekordschnitt von 186,638 km/h) und Carrera-Sieger Karl Kling (1,9 Sekunden zurück) die ersten Plätze belegte.

Der junge deutsche Sportwagenmeister Hans Hermann mußte nach einer neuen Rekordrunde von 195,463 km/h wegen Motordefektes in der 17. Runde ausscheiden — ebenso wie so hochfavorisierte Fahrer wie Weltmeister Ascari, Gonzales, Hawthorn, Villorossi, Mieres, Marimon, W. Harton und Rosier, die schon klar abgeschlagen waren, als sie bereits vor Halbzeit dem Tempo zum Opfer fielen. Der Mercedes-Triumph wurde von den über 300.000 französischen Zuschauern stark gefeiert.

Fangio und Kling weit überlegen

21 Fahrer stellten sich um 14.45 Uhr dem Starter zum vierten Weltmeisterschaftslauf, darunter Fangio, Kling und Hermann am Steuer des neuen Mercedes-Benz-Formel-1-Wagens, dessen Direkteinspritzung sich den normalen Vergaser-Motoren im Laufe der 60 Runden klar überlegen erwies. Die ersten vier Fahrer, die am Start standen, waren alle mit einem Viertakt-Motor ausgerüstet, während die 250 PS bereits vom Start weg mit ihrer hohen Speed und dem enormen Antriebsvermögen für einen großen Vorsprung sorgten. Schon nach drei Runden lagen der Weltmeister von 1951 und Karl Kling weit vor dem Feld, während Hans Hermann erst kurz vor seinem Ausscheiden zu seinen Stallkameraden aufschloß. Weltmeister Alberto Ascari, am Steuer des neuen Maserati, war schon in der zweiten Runde ausgeschieden, während Villorossi (Maserati), Gonzales und Hawthorn (beide Ferrari) bis zur 20. Runde mit Maschinenschaden aufgaben. Bei Halbzeit hatten Fangio und Kling über eine halbe Minute Vorsprung herausgefahren. Der Doppelsieg war nicht mehr gefährdet. Als der Argentinier gegen Schluß noch einmal aufdrehte, fuhr er etwa fünf Meter vor Kling heraus.

Ein unerwarteter Erfolg

Obwohl es bereits 1908, 1914, 1935 und 1938 Mercedes-Erfolge beim Großen Preis von Frankreich gegeben hatte, kommt dieser Doppelsieg völlig unerwartet, denn zu groß war der Vorsprung der Ferrari, Maserati, Gordini und Lancia, denen nach dem

Kriege kein Kraut gewachsen schien. Sorgfältige Arbeit und geniale Konstruktion aber schufen die Voraussetzung zu einem Doppelsieg, der eine Wende im internationalen Wagensport andeutet.

Das Ergebnis: 60 Runden — 496 km, 1. Fangio (Argentinien) 2:42:47,9 — 186,638 km/h (neuer Streckenrekord), 2. Kling (Deutschland), beide Mercedes-Benz, 2:42:48,0 Std., 3. Manzoni (Frankreich) Ferrari 2:43:36,5, 4. Prinz Bira (Siam) 2:43:37,9, 5. Montovani (Italien) beide Maserati, 6. Behra (Frankreich) Gordini ohne Zeit.

In der Weltmeisterschaft führt Fangio mit 25 Punkten ganz klar vor Trintignant, Vokovich (je 9), Gonzales 6 1/2, Kling, Dr. Farina, Bryan je 6 Punkte.

Ermüdete Uruguayer geschlagen

Österreich mit 3:1 (1:1) auf dem dritten Platz

Zürich. Das Spiel um den dritten Platz der Fußball-Weltmeisterschaft zwischen Österreich und Uruguay, das am Samstag nach zwei regnerischen Tagen bei strahlendem Sonnenschein auf dem Zürcher Hardturm-Platz vor 35.000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete mit dem verdienten 3:1 (1:1)-Sieg Österreichs. Damit wurde der Welttitelkampf auf schweizerischem Boden zu einem Triumph für die mitteleuropäischen Fußballer.

An sich ließ diese Begegnung, zu der beide Mannschaften gegenüber der Vorschuldung runden spielen am Mittwoch in etwas veränderter Aufstellung antraten, manche Wünsche offen. Das Semifinale hatte doch allzuviel Kraft gekostet, das merkte man besonders den Südamerikanern an, die gegen Ungarn nach zweistündigem Kampf 2:4 unterlagen und in Zürich sehr müde wirkten. Nach einem Foul-Elfmeter von Stojaspal glückte Hohenberg aus. In der 60. und 79. Minute fielen Tor abfälschte, und Ocwirk die entscheidenden Tore.

Hanappi bester Österreicher

Die Leistung der Österreicher war besser als am Mittwoch gegen Deutschland, allerdings kam ihnen zustatten, daß sie durch die

größtenteils Deckung der Südamerikaner viel Spielraum fanden. Trotzdem gab es nur ein paar gute Mittelfeldszenen, denn flüssige Kombinationszüge waren selten, wie überhaupt im ganzen Spiel die dramatischen Augenblicke fehlten. Der Sturm kam erst nach dem zweiten Treffer mehr in Schwung, als Dienst und Probst oft gefährlich wurden, während Stojaspal weiterhin als guter Aufbauspieler tätig war. Die überzeugendste Leistung der Wiener bot Verteidiger Hanappi; nach ihm ist noch Koller hervorzuheben.

Uruguay enttäuschte, die Moral der Mannschaft war nach dem Verlustspiel gegen Ungarn erheblich gesunken. Die Spieler wirkten müde, sie waren buchstäblich ausgebrannt. Eine Ausnahme machten nur der farbige Seitenläufer Andrade und Mittelfeldler Carballo. Alle übrigen erreichten bei weitem nicht die bisher gezeigten Leistungen.

Österreich: Schmied; Hanappi, Barschandi; Ocwirk, Kollmann, Koller; Körner I, Wagner, Dienst, Stojaspal, Probst.

Uruguay: Maspoli; Santamaria, Martinez; Andrade, Carballo, Cruz; Abadie, Hohenberg, Mendez, Schiaffino, Borges.

Schiedsrichter: Paul Wyssling (Schweiz). Zuschauer: 35.000.

Italienerinnen zu schwach

Leichtathletik-Länderkampf der Frauen — Marianne stieß 14,84 Meter

München. Der vierte Leichtathletik-Frauenländerkampf zwischen Deutschland und Italien ergab im Münchener Danie-Stadion mit 65:38 Punkten den bisher klarsten der vier deutschen Erfolge. Bei günstigen Wetterverhältnissen siegten die deutschen Mädel auf den sehr guten Anlagen in allen zehn Wettbewerben, wobei es viermal zu deutschen Doppelerfolgen kam. Allerdings waren die Italienerinnen vor allem in den technischen Disziplinen weit vom internationalen Leistungsstandard entfernt.

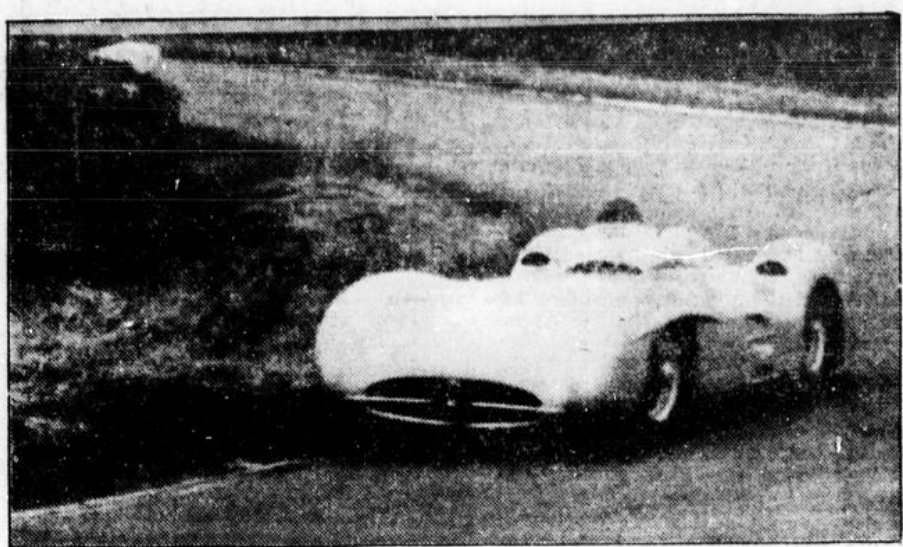
Die herausragende Leistung des Länderkampfes erzielte die deutsche Olympiazweite im Kugelstoßen, Marianne Werner (Grenen). Vom Diskuswerfen, das sie mit 45,58 m überlegen gewann, mußte sie direkt in den Wurfkreis, begann schwach, steigerte sich aber im letzten Versuch auf 14,84 m, womit sie ihren deutschen Rekord um nur zwei Zentimeter verfehlte. Marlene Biedermann (Gladbeck) bewies als Zweite mit 14,10 m wieder aufsteigende Form. In den Läufen beeindruckte vor allem die Olympiazweite Maria Sander-Domagalla (Dinslaken), die über 80 m Hürden die zu früh gestartete Nürnbergerin Anneliese Seonbuehner mit 11,4 Sek. um Brustbreite schlagen konnte. Über 100 m langte es für die „Hürden-Maria“ jedoch nur zum vierten Platz, während Helga Erny-Klein (Mannheim) in 12,3 Sek. gewann. Maria Arenz (Düsseldorf) mit 25,3 Sek. über 200 m und die lockere und leicht spurtende Marianne Weiß (Waldniel) mit 2:17,1 Min. über 800 m bewiesen eine prächtige Verfassung.

Geister wieder wohlauf

Fütterer Doppelsieger in Dortmund. Beim internationalen Abendsportfest des OSV Hörde in Dortmund litten die Zeiten unter der empfindlichen Kühle. So mußte sich der deutsche Sprintermeister Heinz Fütterer (Karlsruhe) bei seinem Doppelerfolg über 100 und 200 m mit Zeiten von 10,7 und 21,7 Sek. begnügen. Auch Günther Dohrow (Berlin) konnte über 1500 m trotz stilistisch schönen Laufes nur 3:49,4 Min. erreichen. Hinter dem deutschen 800-m-Meister steigerte sich jedoch der deutsche 5000-m-Meister Heinz Laufer (Schwenningen) zu faszinierenden 16:49 Min. Eine Leistungssteigerung hatten über 400 m hinter dem erst am Mittwoch verunglückten Krefelder Geister (48,9), der trotz seiner Verletzungen startete, die jungen Heise (Gevelsberg) und Friedrich (Menden) mit je 49,1

Popularität

Spezial. Es hat Telegramme, Karten und Briefe gegeben, aber die originellste Geschichte um die deutsche Weltmeisterschaft selbst tat sich doch um eine Postkarte, die aus Wanne-Eickel kam. Sie trug ein Bild von Fritz Walter, aus einer Zeitung ausgeschnitten und als Adresse aufgeklebt, mit dem einzigen Wort: „Schweiz“. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die deutsche Post, die eine derart ausgefallene Karte annahm und beförderte, oder die schweizerische Bundespost, die Fritz Walter in Speis fand. Es geht nichts darüber, volkstümlich zu sein. Fritz Walter ist es, daran gibt es nun keinen Zweifel mehr.



„SILBERPFEILE“ AUF ANHIEB WIEDER GANZ GROSS

Die besten Mercedes-Fahrer Juan Manuel Fangio und Karl Kling gewannen auf dem neuen „Silberpfeilen“ den Großen Preis von Frankreich, den vierten Lauf zur Automobil-Weltmeisterschaft. Unser Bild zeigt Fangio in einer Kurve der Rennstrecke bei Reims.

Spiel ohne Schwung

Zürich. Zum Spiel um den dritten Platz sagte Ernst Thommen (Schweiz): „Nach diesem Spiel steht fest, daß Deutschland und Ungarn die besten Mannschaften der Weltmeisterschaft sind. Der Kampf um den dritten Platz hat etwas enttäuscht. Vor allem die Uruguayer waren ausgesprochen schwach und hatten keinerlei Reserven mehr.“

Sir Stanley Rous (England): „Es war ein Spiel ohne Schwung. Österreich zeigte sich verbessert, ohne aber in diesem Kampf überzeugt zu haben. Die Uruguayer haben geradezu kläglich geschossen. Von diesem ehemaligen Weltmeister hatte ich wirklich mehr erwartet.“

Lepez (Trainer der Uruguayer): „Meine Mannschaft ist müde, sie hatte alle Kraft in das Spiel gegen Ungarn gelegt. Aber diese zwei Stunden haben große physische Mittel gefordert, die eine Mannschaft in drei Tagen nicht aufzuholen vermag.“

Rimet überreichte Pokal

Bern. Nach dem Spiel betrat der Ehrenpräsident des Internationalen Fußballverbandes (FIFA) und Stifter des Weltmeisterschaftspokals Jules Rimet (Frankreich) das Rednerpodium. In seiner Ansprache feierte er Deutschland als Fußball-Weltmeister 1954, aber auch Ungarn als ehrenvoll unterlegene Mannschaft. Unter den Blitzlichtern der Fotografen trat dann Deutschlands Mannschaftsführer Fritz Walter vor das Podium und empfing aus der Hand Rimets den Weltmeisterschaftspokal und die Goldplaketten für jeden Spieler.

Guter Nachwuchs

Gladbeck. Trotz empfindlicher Abendkühle übertraf der talentierte Dortmunder Wegmann am ersten Tag der westdeutschen Junioren- und Jugendmeisterschaften in der Leichtathletik in Gladbeck die 15-m-Marke im Kugelstoßen. Im Trainingsanlauf steigerte sich Wegmann auf 15,07 m und setzte sich damit auf den zweiten Platz der Jahresbestenliste. Der Bochumer Urbach erreichte mit 14,15 m gleichfalls eine beachtliche Weite. Bei den Junioren beeindruckte ferner das Düsseldorf-Hürdentalent Schottes mit 15,2 Sek. und Klappert (Unna) mit 49,5 Sek. für die 400 m.

Junioren: 200 m: 1. Schmitz (Spfr. Gevelsberg) 22,7; 400 m: 1. Klappert (Unna) 49,5; 1500 m: 1. Meier (Pr. Münster) 4:03,0; 110 m Hürden: 1. Schottes (DSD Düsseldorf) 15,2; Dreisprung: 1. Bremicker (SSV Wuppertal) 13,59 m; 2. Handke (Bodum) 13,36 m; Kugelstoßen: 1. Wegmann (Dortmund TG) 15,07 m; 2. Urbach (VfL Bochum) 14,15 m.

Männliche Jugend: 3000 m: 1. Wiltraud (Spfr. Siegen) 8:52,0; 110 m Hürden: 1. Lauer (ASV Köln) 15,2; 2. Prampert (Dortmund TG) 15,3; 3. Schleicher (TG Wetter) 15,5; 3000 m Gehen: 1. Hesmeyer (Essen) 14:28,6; 2. Dannapfel (SC Aplerbeck) 15:09,4; Hochsprung: 1. Molzberger (Ol. Oberberg) 1,78 m; Kugelstoßen: 1. Stolz (RW Oberhausen) 14,38.

Weibliche Jugend: 80 m Hürden: 1. Glittenberg 12,6; 2. Jäger (beide SSV Wuppertal) 12,8; Weitsprung: 1. Junker (Rheydt TV) 5,44 m; Diskuswerfen: 1. Billen (TuS Rheinhäusen) 34,21; 2. Marquardt (Unna) 33,18 m; 3. Kohlihas (ESV Hamm) 32,81 m.

Schweres Wasser in Essen

Hügel-Regatta mit Ausländersiegen. Essen. Gegenwind und rauhes Wasser sorgten am ersten Tage der 39. Internationalen Hügel-Regatta auf dem Essener Baldey-See für die schon traditionellen ungünstigen Verhältnisse, die keine besonderen Resultate zuließen. Bei dem im Mittelpunkt des ersten Tages stehenden Achterrennen überraschten die im Training nicht überzeugenden Argentinier vom Club Nautico Mar del Plata Buenos Aires. Das argentinische Meisterboot fuhr gegen den schwerwichtigen deutschen Meisterachter der Mannheimer RV Amicitia mit zwar kurzer, aber kraftvoller Wasserarbeit einen Vorsprung von zwei Längen heraus, während der Hamburger und Germania RC gleichfalls zwei Längen hinter den Mannheimern Dritter wurde. Erster Senior-Zweier ohne St.: Antwerp Sculling Club (Batens/Knuysen) 8:55 Min.; 2. RV Gelsenkirchen.

Beim Donauringrennen (Ingolstadt) gab es einen tödlichen Sturz. Hansgünther Schmitz von Hülst aus Gießen bei Kassel wurde tot von der Bahn getragen. Sein Vater, der Arzt ist, sagte, daß sein Sohn einen Herzschlag erlitten sei. Bei den deutschen Einzelmeisterschaften der Gewichtheber in Bad Kreuznach verteilten die Vorjahrsmeister Erbelein (Essen) im Feder- und Junkes (Trier) im Leichtgewicht unter den 96 Teilnehmern erfolgreich ihre Titel.

Deutsches Derby für Kaliber

Einmalig in der Turigeschichte: neuer Züchter mit Derbysieger

Hamburg. Nach seinem Erfolg im österreichischen Derby gewann Kaliber mit H. Bollow im Sattel am Sonntag in Hamburg-Horn vor 35.000 Zuschauern das 85. Deutsche Derby sicher mit einer Länge vor Blumenprinz (J. Starosta). Vier Längen zurück folgte die schlecht vom Start gekommene Waldfriederlin Makra (P. Fuchs) auf dem dritten Platz vor Usurpator, Fabier und Atadirk.

Mit Kaliber gewann der beste Steher im Feld. Die Zeit von 2:31,3 Minuten unterstreicht auch die gute Leistung des Hengstes beim Wiener Derby, das er auf der schweren Freudenauer Bahn in Rekordzeit gewann. Der von Wibelwind aus der Kirschlöhle in Altfeld gezogene braune Hengst brachte seinem Besitzer und Züchter Schindling (Frankfurt) einen besonderen Erfolg. Es ist das erstmalig in der deutschen Turigeschichte, daß ein neuer Züchter bereits in seinem ersten Jahrgang einen Derbysieger besitzt. Kalibers Mutter, Kirschlöhle, wurde 1950 auf der Düsseldorf Vollblutauktion für 6000 DM ersteigert.

In Hamburg war der Sieg des hier geborenen Jockeys H. Bollow besonders populär. Nachdem er vor zwölf Monaten mit Allass seinen ersten Derbyerfolg errang, zeigte er mit Kaliber — genau wie mit Grenzbock am Vorsextant im großen Hansapreis — einen ausgezeichneten Ritt. Er war stets gut platziert und war im Einlauf im richtigen Moment vorn. Quoten des Deutschen Derbys: Sieg 35, Platz 17, 45, Einlaufwette 145.

Rennen in Neuf

Sonntag, 4. Juli. 1. R.: 1. Provinzler (E. Hauke III), 2. Zarin. Sieg 90, Platz 47, 80. Ew. 1212. — 2. R.: 1. Baccarat (J. van der Vlugt), 2. Meine Amsel, 3. Gegend. Sieg 24, Platz 12, 16, 12. Ew. 236. — 3. R.: 1. Bengale (J. van der Vlugt), 2. Valerian, 3. Pelles. Sieg 29, Platz 13, 13, 24. Ew. 76. — 4. R.: 1. Zobel (W. Pütz III), 2. Heate, 3. Goldlocke. Sieg 61, Platz 21, 18, 20. Ew. 290. — 5. R.: 1. Oloro (A. Deschner), 2. Barock, 3. Gallienus. Sieg 104, Platz 31, 19, 33. Ew. 320. — 6. R.: 1. Baltin (W. Flühöh), 2. Calvacante, 3. Gotin.

Sieg 133, Platz 30, 27, 25. Ew. 1336. — 7. R.: 1. Tarrara (G. Dordmann), 1. Claretta (H. Düschede), 3. Gänseblümchen. Sieg 25,18, 30,16, Platz 27. Ew. Tamara/Claretta 104, Claretta/Tamara 108.

Pferdetoto: 1 0 2 2 1 — 0 1 0 2 0 1 2 2

Trabrennen in Gelsenkirchen

Sonntag, 4. Juli. 1. R.: 1. Jana (A. Aichinger), 2. Orissa, 3. Brandung. Sieg 49, Platz 16, 14, 17. Ew. 288. — 2. R.: 1. Apimaid (A. v. d. Beek), 2. Okki, 3. Sonnenglück, 3. Nebelwerfer. Sieg 47, Platz 17, 16, 21, 28. Ew. 196. — 3. R.: 1. Orlane Hannover (K), 2. Holstia, 3. Diamantus, 4. Dianus. Sieg 16, Platz 13, 19, 24, 27. Ew. 116. — 4. R.: 1. Mühentochter (K. Giller), 2. Mannesstolz, 3. Agria, 4. Landols, 5. Irosas. Sieg 65, Platz 22, 20, 23, 22. Ew. 1716. — 5. R.: 1. Ortelio (K. Hartmann), 2. Burgvoigt, 3. Isidoro Leyburn, 4. Hark. Sieg 27, Platz 12, 12, 14, 14. Ew. 84. — 6. R.: 1. Normus (Dr. H. Philips), 2. Souvenir, 3. Nestrun, 4. Anno. Sieg 127, Platz 16, 40, 13, 15. Ew. 5108. — 7. R.: 1. Alkestis (E. Freundt), 2. Pracht, 3. Seute Deern, 4. Dachsels. Sieg 57, Platz 12, 14, 10, 11. Ew. 1952. — 8. R.: 1. Eventuell (W. Dahl), 2. Hussa, 3. Markgraf, 4. Jung Robert, 5. Editha. Sieg 26, Platz 13, 12, 12, 20, 13. Ew. 152. — 9. R.: 1. Maurus (K. Hörmann), 2. Luise Marie, 3. Nutria, 4. Natalus, 5. Westerlin. Sieg 22, Platz 13, 14, 14, 22, 13. Ew. 188.

Fernsehräte für die Spieler

Die deutsche Rundfunk- und Fernsehindustrie hat für die erfolgreichen Spieler der deutschen Fußball-Nationalität und deren Betreuer je ein Fernsehgerät gestiftet. Mit diesen Geräten drückt die Industrie ihren Dank an die Sportler aus, die durch ihren Vorstoß in das Finale der Fußball-Weltmeisterschaft mehr Zuschauer vor die Fernsehschirme lockte, als irgendein anderes Ereignis zuvor. Man rechnet damit, daß während des Endspieles zwischen Deutschland und Ungarn rund eine Million Zuschauer in Deutschland die Fernsehübertragung erleben.

Pokal für Westfalens Talente

Endspiel um den Handballpokal — Niederrhein 16:10 geschlagen

Remscheid. Durch einen überraschend sicheren 16:10 (9:4)-Sieg gegen den Niederrhein holte sich Westfalens Handball-Nachwuchsmannschaft vor 2000 Zuschauern im Lennepstadion den Nachwuchs-Pokal des Deutschen Handball-Bundes, der in diesem Jahre zum ersten Male ausgeteilt wurde.

Die Niederrhein-Vertretung, die nach ihren letzten glatten Siegen als Favorit gelten mußte, zeigte längst nicht das flüssige Angriffsspiel ihrer bisherigen Treffen und ließ auch in der Abwehr — trotz Nationalspieler

Günemann (Linfort) — klare Schwächen erkennen. Westfalens junge Talente operierten im Angriff sehr wirkungsvoll und führten während des ganzen Spiels die wirksamen Außenstürmer Heinrichsmeyer (Minden) und van Oepen (Schalksmühle) warfen je vier Tore für die siegreiche Mannschaft.

Westfalen: Duke; Ackermann (beide TuS Speng), Ulrich (Eintracht Minden); Heidbrink (Speng), Thiemann (Lage), Witschinski (Holsthausen); Heinrichsmeyer (Minden), Richter (Dankersen), Rieke (Speng), Maly (Westerholt), van Oepen (Schalksmühle).

Niederrhein: Eichholz (Kettwig); Kircher (RW Oberhausen), Metzger (Sollingen 09); Günemann (Linfort); Brexel (Hamborn 07); Drilling (Fortuna Düsseldorf); Schmitz (Hamborn 07); Haas, Fischer (beide RSV Mülheim), Jahr (Sollingen 98), Ingversen (RSV Mülheim).

Zuschauer: 2000. Schiedsrichter: Stühmer (Hamburg). Tore: van Oepen, Heinrichsmeyer (je 4), Rieke (3), Richter (2), Maly und Thiemann für Westfalen, Schmitz (6), Günemann (3) und Jahr für Niederrhein.

Der dreifache Olympiasieger und vielfache Weltrekordhalter Emil Zatopek (Tschechoslowakei) erlitt bei einem Leichtathletik-Sportfest in Budapest seit langem eine Niederlage. Über 10.000 Meter wurde Zatopek von dem Ungarn Josef Kovacs in 29:09,0 Minuten geschlagen, während der Tschechoslowake 29:09,8 Minuten benötigte.

Drei Russen-Siege in Henley

Diamond Sculls für Vlasie

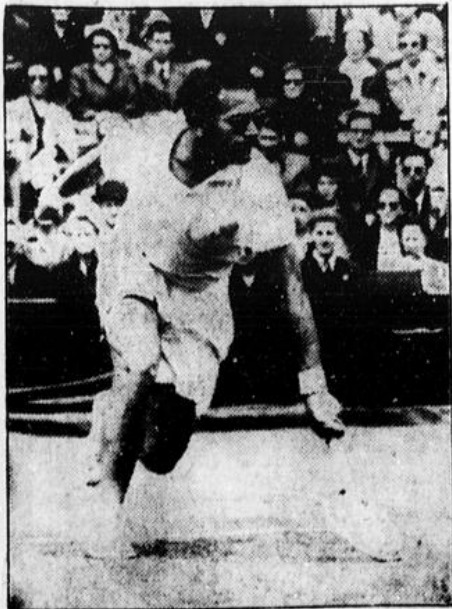
Henley. Mit Siegen in drei der fünf ersten Klassen Rennen bei der Royal Henley Regatta auf der Themse gaben die starken Ruderer aus der UdSSR ein eindrucksvolles Debut bei dieser traditionsreichsten Rudereuropade der Welt. Die Russen holten sich den Grand Challenge Cup (Achter mit 2 1/2 Längen gegen den Leander Club London, den Steward Challenge Cup (Vierer ohne St.) mit 1 1/4 Längen gegen die Royal Air Force und die Silver Goblets (Zweier o. St.) durch Buldakow/Iwanow klar mit zwei Längen gegen die Holländer Blom/Gitz. Ausländersiege gab es auch in den restlichen zwei Wettbewerben. Die Diamond Sculls waren Jugoslawiens bärenstarker Europameister Parica Vlasie nicht zu nehmen. Im Finale lag der Schweizer Colomb um Längen geschlagen zurück. Der Doppel-Zweier sah die Schweizer Schriever/Stedler gegen die Engländer Beech/Tingate siegreich.

„Little Mo“ ohne Satzverlust

Zum 9. Male ein rein amerikanisches Endspiel bei den Damen

Wimbledon-Sieger 1954

Herren-Einzel: Jaroslav Drobny (Ägypten)
Damen-Einzel: Maureen Connolly (USA)
Herren-Doppel: Hartwig/Rose (Australien)
Damen-Doppel: Brough/du Pont (USA)
Gemischt-Doppel: Seixas/Hart (USA)



DROBNY WIMBLEDONSIEGER

Der Exiltscheche Jaroslav Drobny (unser Bild) gewann die Wimbledon-Tennis-Meisterschaft durch einen 13:11, 4:6, 6:2, 9:7-Sieg über Ken Rosewall (Australien). Nachdem Drobny zweimal im Finale scheiterte (1949 und 1952), holte er sich bei seinem zehnten Anlauf in Wimbledon zum ersten Male den Titel.

Attendorn im Zeichen des Schützenfestes

Rege Beteiligung am Samstag und Sonntag — Heute Ausklang

Attendorn. Das dreitägige große Schützenfest der Schützengesellschaft von 1410 e. V. nahm am Samstag seinen Anfang. Unter der Ungunst der wechselvollen Witterung hatte es gestern und vorgestern kaum zu leiden, denn während der Umzüge hielt sich das Wetter und meist fing es erst dann zu regnen an, als man sich bereits unter sicherem, schützendem Dach befand. Die Beteiligung der Bevölkerung war schon an den beiden ersten Schützenfesttagen groß. Sie wird heute noch stärker sein, denn der Montag bringt bekanntlich das Vogelschießen, bei dem zwei Könige — der Vogel- und der Scheibenkönig — ermittelt werden. Außerdem ist heute das große Schützenbankett unter Beteiligung der Honoratioren der Stadt.

Samstagnachmittag ging es zunächst zur Vogelrute zum Aufsetzen des Vogels. Nach den Umzügen durch die Stadt mit klingender Musik der Renscheider Soldatenkapelle und des Musikzuges der Attendorn Feuerwehr konnte Schützenhauptmann Siepe die zahlreichen Gäste und Schützenbrüder in der Festhalle herzlich begrüßen. Er gedachte dann der Gefallenen beider Weltkriege, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte und das Offizierskorps präsentierte. Starke Beifall fand am Abend das übliche Festkonzert des Musikkorps des Verbandes deutscher Soldaten e. V., das unter der Stabführung von Obermusikmeister Funke eine schwungvolle musikalische Unterhaltung bescherte und viel zu der sich

rasch anbahnenden frohen Schützenfeststimmung beitrug.

Sonntagmorgen war Wecken durch die Musikkapellen. Das feierliche Hochamt im altertümlichen Sauerland-Dom wurde erstmalig nicht vor dem Seitenaltar des Schützenpatrons St. Sebastianus gehalten, sondern, um den Festgottesdienst zur vollen Entfaltung zu bringen, vor dem Hauptaltar. Schützenvikar Ketteler, der das hl. Meßopfer darbrachte, erinnerte in seiner Festpredigt an das Vorbild des kirchlichen Schützenpatrons St. Sebastianus, dem alle nachzueifern sollten. Die ursprüngliche, wehrhafte Aufgabe der Schützenvereinigungen sollte heute nicht mehr gegeben, dagegen sollten sich alle Schützenbrüder für die Wahrung des Friedens in der Welt einsetzen. Am Schluß des Gottesdienstes, der sehr feierlich und würdevoll ausgetragen war, begab sich der Schützenvikar, begleitet von Ministranten und vom Offizierskorps des Schützenvereins zum Seitenaltar, um dort ein Gebet zum Schützenpatron zu verrichten.

Am Sonntag war dann musikalischer Frühschoppen und nachmittags Abholen der Fahne zum Zeit, wo der zweite Festtag mit Konzert und Tanz ausklang.

Werlwallfahrt wie noch nie

Olpe. Eine so starke Beteiligung wie in diesem Jahre — dem Marianischen Jahre — hat die traditionelle große Wallfahrt der St. Martinus-Pfarrgemeinde bisher noch nicht aufzuweisen gehabt. Der Son-

derzug war voll besetzt und die Wallfahrt nahm programmgemäßen Verlauf. Die Feierlichkeiten in Werl waren am Sonntag nur wenig durch gelegentliche Regenschauer gestört. So nahm die zweitägige Wallfahrt einen sehr eindrucksvollen Verlauf. Alle waren noch ganz erfüllt von dem ergreifenden Erlebnis, als sie am Sonntagabend nach Olpe zurückkehrten. Die Wallfahrer wurden mit Musik am Bahnhof abgeholt und feierlich zur Martinskirche geleitet, wo der Schlußsegen erteilt wurde.

„Schule und Milchnahrung“

Drolshagen. Nachdem erst kürzlich für die Lehrerschaft des östlichen Teiles des Kreises Olpe eine Tagung mit der Parole „Schule und Milchnahrung“ durchgeführt wurde, soll am kommenden Mittwoch auch die Lehrerschaft des westlichen Teiles unseres Heimatkreises an einer solchen Tagung teilnehmen, die hier abgehalten wird.

Kaufmann E. Deimel †

Olpe. Im St. Elisabeth-Hospital in Iserlohn, wo er sich einer Operation unterzogen hatte, ist Kaufmann Emil Deimel von hier, wohnhaft Martinstraße 42, nach dreiwöchiger schwerer Krankheit, im 69. Lebensjahre verstorben. Die Trauerkunde hat in der hiesigen Bevölkerung große Anteilnahme ausgelöst, denn das plötzliche Ableben eines allgemein bekannten und hochgeschätzten Mitbürgers kam für sie überraschend. E. Deimel hat vor etwa 40 Jahren den Betrieb von seinem Vater übernommen. Durch seine persönliche Initiative hat er diesem Betriebe, der

Weinbrennerei, Likörfabrik und Wein- und Weinhandlung Deimel, eine stete Aufwärtsentwicklung gesichert. Das Geschäft, das bereits 75 Jahre besteht, wird nunmehr — wie wir erfahren — vom ältesten Sohne des Verstorbenen, Diplom-Kaufmann Dietrich Deimel, weitergeführt werden. Damit soll der erfolgreiche Aufbau fortgesetzt werden, den Emil Deimel der weit über den Kreis Olpe hinaus bekannt gewordenen Firma zuteil werden ließ. In Olpe wird man dem verstorbenen lieben Mitbürger stets ein ehrendes Andenken bewahren. Er möge ruhen in Gottes heiligem Frieden!

KAB zum Katholikentag

Olpe. Der Kath. Männer- und Arbeiterverein weist darauf hin, daß Anmeldungen zur Fahrt am 4. und 5. September nach Fulda (Katholikentag) spätestens bis morgen abend entgegengenommen werden und zwar vom Kassierer oder auf dem Sekretariat (Kämpfer).

Schützenfest in Rhode

W. Immekus wurde König

Rhode. War auch der Wettermacher den Rhoder Schützenbrüdern gestern nicht ganz hold gesinnt, so taten doch die vorübergehenden Regenschauer den Festveranstaltungen und der frohen Schützenfeststimmung keinen Abbruch. Beim Festzug mit den üblichen Ständen herrschte sogar Sonnenschein. Auch aus den umliegenden Ortschaften war das Fest stark besucht. Aus der Kreisstadt Olpe hatten sich vom St. Sebastianus-Schützenverein

Schützenkönig Niemand und Schützenmajor Hesse eingefunden. Das Ringen um die Königswürde dauerte am Samstag etwa 1½ Stunden. Der erfolgreichste Schütze war Werner Immekus, Hohl, der vom Schützenvolk gebührend gefeiert wurde. An den Festveranstaltungen des Samstags und Sonntags nahm auch der z. Z. hier aus Uebersee weilende Bruder des verstorbenen Gastwirts Schnitzgen mit seinem Sohne teil. Er freute sich sehr darüber, dieses schöne Fest in der alten Heimat miterleben zu können.

Ein weiterer Motorradunfall

Motorradler verunglückte im Osterseifen Olpe. Auf der Landstraße 1. Ordnung im Osterseifen ereignete sich am 3. Juli gegen 13.15 Uhr ein schwerer Motorradunfall, nachdem sich erst am Vortage auf der Griesemert ein sehr bedauerlicher und folgenschwerer Motorradunfall zugegetragen hat. Ein junger Motorradler aus Olpe stieß von hinten gegen einen haltenden Lastzug. Der Verunglückte mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung und einer Platzwunde am Hinterkopf ins Olper Krankenhaus eingeliefert werden. Das Krad wurde leicht beschädigt.

Zu dem gestern in der Stadt kursierenden Gerücht, daß der zweite, auf der Griesemert verunglückte Motorradler B. inzwischen im hiesigen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen sei, erfuhren wir gestern abend durch Erkundigung an berufener Stelle, daß diese Behauptung erfreulicherweise nicht zutrifft.

Umtausch!

Schafwolle - Wollstrickklumpen
Wir tauschen Ihre Schafwolle und gewaschenen Wollstrickklumpen gegen la Kammgarn (Sportstrumpf-Schweißwolle - Perlon - verstärkt) in großer Farbauswahl. Weiterhin erhalten Sie bei uns handgewebte Tischdecken-Kissenplatten und Stricksachen nach Wunsch.

Dienstag, den 6. Juli 1954
an folgenden Gasthöfen
8.00—8.45 Heggen, Rinke
9.00—9.30 Ennest, Vogt
9.30—10.00 Lichtinghausen, Ortmitte
10.00—10.30 Windhausen, Hüttemann
11.00—11.30 Attendorn, Kaiserhof
11.30—12.00 Listernohl, Beckmann
12.00—12.30 Schreibeisshof, Lütticke
12.30—13.00 Junkernhöf, Stahlhake
13.00—13.30 Wegeringhausen, Bock
14.00—14.30 Drolshagen, Bone
14.30—15.00 Berlinghausen, Zur alten Esche
15.00—15.30 Brachpe, a. d. Kirche
15.30—16.00 Iseringhausen, Viedenz
16.00—16.30 Husten, Viedenz
17.00—17.30 Olpe, Müller
18.00—18.30 Rhode, Gatzelich
18.30—19.00 Sondern, Kühn

Mittwoch, den 7. Juli 1954
an folgenden Gasthöfen
8.00—8.30 Elspe, Wwe. Börger
8.30—9.00 Burbecke, Gödecke
9.00—9.30 Oberelspe, Müller
9.30—10.00 Halberbracht, Hufnagel
10.30—11.00 Meggen, Dröge
11.00—11.30 Maumke, Hufnagel
11.30—12.00 Boonze, Osmitt
12.00—12.30 Grevendick, Boerger
12.30—13.00 Silbecke, Ortmitte
13.00—13.30 Dünschede, Teipel
13.30—14.00 Niederhelden, Struck
14.00—14.30 Heiden, Metten
14.30—15.00 Repe, Wurm
15.00—15.30 Riefinghausen, Klein
16.00—16.30 Mecklinghausen, Schnepfer
16.30—17.00 Ovelschede, Jägerhelm
17.00—17.30 Kirchvelschede, Jägerhelm
17.30—18.00 Bilsteln, Zur Linde
18.00—18.30 Altenhundem, Schneider-Blekmann
18.30—19.00 Langenel, am Bahnhof
8.00—8.45 Hünshorn, Wilmes
9.00—9.30 Römershagen, Wurm
9.30—10.00 Ottfingen, Niklas
10.00—10.30 Rothemühle, Zur Post
10.30—11.00 Brün, Wacker
11.00—11.30 Hillmcke, a. d. Schule
11.30—12.00 Gerlingen, Vogelheim
12.00—12.30 Schönnar, Wurm
12.30—13.00 Altenhof, Wilmes
13.00—13.30 Wenden, a. d. Kirche
13.30—14.00 Elben, Clemens
14.00—14.30 Saßmcke, Arens
15.00—15.30 Thieringhausen, Schröder
15.30—16.00 Rhonard, Ohm
16.00—16.30 Altenkleusheim, Mester
16.30—17.00 Rehringhausen, Nies
17.00—17.30 Neuenkleusheim, Kaufmann
17.30—18.00 Kruberg, Klein
18.00—18.30 Rahrbach, Kaiser
18.30—19.00 Welschen Ennest, Schröder

Donnerstag, den 8. Juli 1954
an folgenden Gasthöfen
8.00—8.30 Lenne, Grobel
8.30—9.00 Milchenbach, Voß
9.30—10.00 Saalhausen, Ramei
10.30—11.00 Hofolpe, Cordes
11.00—11.30 Tenolpe, Hatzfeld
12.00—12.30 Silberg, Schuppert
12.30—13.00 Brachhausen, Zur Post
13.00—13.30 Wirne, Grewe
14.00—14.30 Kirchhundem, Siebert
14.30—15.00 Wüdinghausen, Liese
15.00—15.30 Albaum, Zur Post
15.30—16.00 Heinsberg, Schwermer
16.30—17.00 Marnecke, Lehnpe
17.00—17.30 Selbecke, Kaiser
17.30—18.00 Rinsecke, Kaiser
18.30—19.00 Oberhundem, Brüggemann
Wollverwertung Coesfeld
Austlieferungslager: Franz Fischer
Coesfeld (Westf.) Postfach 50

1 blauer und 1 gelber

Wellensittig

entflohen. Gegen Belohnung abzugeben

Olpe, Bergstraße 64

Student sucht Fahrmöglichkeit Richtung Frankreich (Marseille) für Ende Juli — Anfang August. Angebote unter 734, Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster, Alter Fischmarkt 1.

Dr. Reipen, Siegen

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt

Nächste Sprechstunde

Montag, den 5. Juli 1954

Heimarbeit bietet: S. Böhm, Königsberg 2r b. Königsberg



Nexa
SPRAY
macht
fliegenfrei!



Wendelinus
aber tut
bei Ungeziefer
Tieren gut!

Heutücher

aus la Jute

verschiedene Größen

DM 5,50 4,90

Jute-Säcke

in allen Größen

Kebbekus & Eibach Olpe

Grabplatten

schw., m. 23kar. Goldinschr.

Neuergoldung

älterer Inschriften

Schilder

in Emaille, Metall und Glas

Karl Stein - Olpe i. W.

Veilmickestraße 46

Tüchtigen

Installateur und Klempner

stellt sofort ein

Franz Just

Olpe

Erzberger-Eichendorffstr.

Technischer Angestellter

36 Jahre, gutes technisches

Einfühlungsverm., ideen-

reich und verhandlungsge-

wandt, langjährige Tätig-

keit als Konstrukteur sucht

ausbaufähige Dauerstellung.

Angebote unter 733, Ge-

meinschaftswerbung Nord-

West, Münster, Alter Fisch-

markt 1.

Felke-Verein e. V. Olpe

Heute abend, 8 Uhr, findet

in Olpe im Café Gastreich,

Frankfurter Straße, die Mo-

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

FRANZ SCHMIDT

IRMGARD SCHMIDT

geb. Köhler

Olpe, den 6. Juli 1954

Kolpingstraße/Sonnenhang

Kortemickestraße 11

Ich habe mich in Attendorn als

Hebamme niedergelassen

Heidel Bitzer, Attendorn

Bremger Weg, bei Heuel

Statt Karten

Für die vielen Beweise überaus großer Teilnahme sowie für

die vielen Kranzspenden beim Heimgehe meiner lieben

Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen unseren

herzlichen Dank.

JOSEF STOCK UND KINDER

Ottfingen, im Juli 1954

NIMM DARMOL

DU FÜHLST DICH WOHL!

Trauerspenden

in erstklassigen Ausführungen

bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei

Olpe, Westfälische Straße 77

Fernsprecher 294

Auch Vermittlung nach auswärts

Blumen

in hervorragender Qualität

für Grabpflanzung zu billigen Preisen.

Gärtnerei

Olpe, Westfälische Straße 77

Fernsprecher 294

Rasier Dich ohne Qual

feucht oder trocken mit

Punktal

Kfz-Meister, 40 Jahre, lang-

jährige Erfahrung in sämt-

lichen praktischen und

kaufmännischen Arbeiten,

möchte sich verändern (Be-

triebsleiter oder Pächter).

Kapital vorhanden. Zu-

schriften unter Nr. 735 Ge-

meinschaftswerbung Nord-

West, Münster, Alter Fisch-

markt 1.

Neues

INLET

18 m, 1,30 m breit, umstän-

dehalber preiswert zu ver-

kaufen. Zu erfragen unter

Nr. 1797 beim Sauerl. Volks-

blatt Olpe.

Wegen Heirat der jetzigen

suche ich zum baldigen

Eintritt, spätestens bis 1.

Sept. 1954 eine tüchtige

Hausgehilfin

Zimmer vorhanden.

Frau Regina Heller

Olpe, Martinstraße 23

Gewerbl. Raum

ca 30 bis 40 qm in Stadt-

mitte Olpe gesucht. Ange-

bote unter Nr. 1796 an

Sauerl. Volksblatt Olpe.

Neuwertiger

Kindersportwagen

zu verkaufen.

Döppeler, Olpe, Wüste 16

Neuer, echter

Persianer-Klauenmantel

moderne, weite Form, für

DM 575,00 zu verkaufen.

Zahlungserleichterung. An-

gebote unter Nr. 1794 an

Sauerl. Volksblatt Olpe.

Zuverlässige

Hausgehilfin

evtl. für halbe Tage, sofort

gesucht.

Frau Marianne Reidick

Olpe, Martinstraße 42

Statt jeder besonderen Anzeige



Am 4. Juli 1954 erlöste Gott, der Allmächtige, meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Großvater und Schwiegervater, den

Kaufmann

Emil Deimel

von seinem schweren Leiden. Er starb im Elisabeth-Hospital zu Iserlohn im 69. Lebensjahre, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:

Paula Deimel geb. Schleifer

Dipl.-Kaufmann Dietrich Deimel und Frau Christine geb. Heins

Amtsgerichtsrat Erich Reidick und Frau Marianne geb. Deimel

Kaufmann Rolf Deimel und Frau Franziska geb. Zettl

Dr. Maria Deimel geb. Ferber

sowie 6 Enkelkinder

Das Seelenamt wird gelesen am 8. Juli 1954, 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Olpe; anschließend findet die Beerdigung vom Trauerhause Martinstr. 42 aus statt.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Herr, Dein Wille geschehe!



Am Feste Maria Heimsuchung rief der Herr über Leben und Tod unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Jungmann

Hans Venc

zu sich in die Ewigkeit. Er starb infolge eines Unglücksfalles im blühenden Alter von 21 Jahren mitten aus einem Leben, das von Liebe zu seinen Angehörigen und von hoffnungsfrohem Schaffensdrang erfüllt war.

Im Namen aller trauernden Angehörigen:

Familie Josef Venc

OLPE, Rehringhausen, Meggen, Sevelen/Geldern und Lippstadt.

den 2. Juli 1954

Das Seelenamt ist am Dienstag, dem 6. Juli, morgens 8 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche zu Olpe; anschließend ist die Beerdigung vom Trauerhause, Marienstraße 44, aus.

Montag wird um 19 Uhr in der Mutterhauskapelle für den lieben Verstorbenen gebetet.